



**Identität, Gedächtnis, Krankheit:
Semen Gechts Novelle
*Ein Mensch, der sein Leben vergessen hat***

Lilia Antipow (München)

In der Novelle *Ein Mensch, der sein Leben vergessen hat* (*Человек, который забыл свою жизнь*, 1927) von Semen Gecht finden wir ein Konzept von jüdischer nationaler Identität, das in dieser Form für sich steht.¹ Es rekurriert auf die zeitgenössische Kulturphilosophie, Psychologie und Psychoanalyse ebenso wie auf Interpretationsmodelle des menschlichen bzw. des nationalen Bewusstseins.

Semen Gecht kam aus der Odessaer Literaturszene. Im Jahre 1900 als Avraam Geršovič Gecht in einfachen Verhältnissen² geboren, hatte er eine staatliche jüdische Berufsschule besucht und bereits als Heranwachsender mit dem Schreiben begonnen. Seine Texte waren seit 1912 in der Odessaer Kinderzeitschrift „Kindheit und Jugend“ (*Детство и отрочество*) erschienen.³ In den ersten unstillen Jahren nach der bolschewistischen Revolution (1917) hatte sich Gecht in verschiedenen Berufen

¹ Gechts Novelle ist in zwei Auflagen erschienen. Ihre erste Auflage ist auf das Jahr 1927 zurückzudatieren. Die Veröffentlichung ist in Char'kov, im Verlag „Proletarij“ erfolgt. Die zweite Auflage ist 1930 erschienen. Diesem Beitrag liegt folgende Ausgabe zugrunde: Gecht, *Čelovek, kotoryj zabył svoju žizn'*, 2008, 205–264. Das Thema der antijüdischen Gewalt im russischen Bürgerkrieg kam bereits früher in Gechts Werk vor, so in der Skizze *Von den Banditen, den Ermordeten und den Waisen* (*О бандитах, умерщвленных и сиротах. Очерк*), erschienen in der Illustrierten „Ogonek“ (1923, Nr. 27, 30. September, Hinweis in: Javorskaja, *Semen Gecht – učeník Babel'ja*).

² Wertvolle Facetten zu Gechts Leben liefern Dokumente aus seinem Privatarchiv (siehe: RGALI, f. 2800), dessen Bestände wir auswerten konnten. Gecht selbst befasste sich mit seiner Biografie in: Gecht, *V gostjach u molodeži*. Am ausführlichsten sind die biographischen Angaben zu Gecht bei: Vajnštejn, *V ožidanii Messii*, 229–248; Javorskaja, *Materialy k biografii Semena Gechta*, 157–257. Einige informative Hinweise in Bezug auf Semen Gecht enthält auch der Sammelband von V. Chazan *Osobennyj evrejsko-russkij vozduch* (Moskau 2001), insb. 42, 46, 68, 69, 350. Siehe außerdem: Javorskaja, *Gecht Semen Grigor'evič*; Javorskaja, *Istorija odnogo poiska*.

³ Vgl.: Javorskaja, *Žurnal „Detstvo i otročestvo“*.

versucht, mal in Odessa, mal in Vinnica. Seit 1922 veröffentlichte er wieder Lyrik, später auch Prosa in lokalen sowjetischen Medien.⁴ Die wenigen Reaktionen darauf in der Odessaer Presse fielen positiv aus.⁵ Gecht nahm Kontakte zu literarischen Kreisen der Stadt auf – zu Schriftstellern Édouard Bagrickij, Il'ja Il'f, Isaak Babel' und zu Sergej Bondarin, mit dem ihn eine jahrzehntelange Freundschaft verbinden wird.⁶

Im Jahre 1923 entschied sich Gecht, sein literarisches Glück in Moskau zu versuchen.⁷ In der Tasche hatte er drei Empfehlungsschreiben von Isaak Babel' – eins für Isaak Livšic, ein anderes für Vladimir Narbut und ein drittes für Michail Kol'cov.⁸ Rasch gelang es Gecht, auch in der sowjetischen Hauptstadt Fuß zu fassen. Er veröffentlichte unter anderem in der neuen sowjetischen Illustrierten „Ogonek“; 1925 erschienen gleich zwei seiner Bücher: „Vetternwirtschaft“ (*Круговая порука*) und „Erzählungen“ (*Рассказы*). Dass die meisten seiner Odessaer Freunde sich inzwischen ebenfalls in Moskau niedergelassen hatten und dort eine Art „Odessaer Kolonie“ bildeten,⁹ half Gecht sowohl in seinen literarischen Ambitionen als auch bei der Lösung von Alltagsproblemen. So fand er eine Zeitlang in der Wohnung eines anderen Odessaers, des Schriftstellers Valentin Kataev, eine Bleibe.¹⁰ 1924 zog Isaak Babel' nach Moskau, Édouard Bagrickij, Il'ja Il'f und Jurij Oleša folgten. Und Michail Kol'cov, einer der einflussreichsten Odessaer im Moskauer Journalismus, war Chefredakteur der Illustrierten „Ogonek“, in der Gecht jetzt publizieren

⁴ Vgl.: Javorskaja, *Semen Gecht – učenik Babel'ja*.

⁵ Vgl.: Javorskaja, *Žurnal „Detstvo i otročestvo“*.

⁶ Vgl. zu Gecht und Bagrickij sowie Gecht und Babel': Javorskaja, *Semen Gecht – učenik Babel'ja*. Die Nähe zwischen Babel' und Gecht wird insbesondere bei Vajnštejn suggeriert. Allerdings ist es so, dass Babel' zeitweise eine durchaus kritische Position in Bezug auf Gechts Werk bezogen hat (vgl.: Babel', [Brief an die Mutter, 13. Dezember 1934], 233).

⁷ Vgl. Javorskaja, *Gecht Semen Grigor'evič*; Javorskaja, *Semen Gecht – učenik Babel'ja*; Šul'man, *Opasnost' ili poučitel'naja istorija*.

⁸ So in: Javorskaja, *Gecht Semen Grigor'evič*; Javorskaja, *Semen Gecht – učenik Babel'ja*. Babel's Empfehlungsschreiben für Livšic und Narbut sind abgedruckt in: Babel', Isaak (1990): *Sočinenija*. 2 Bde. Bd. 1. Moskau. 238f. Das Schreiben an Kol'cov ist zu finden in: Bondarin, *Prikosnovenie k čeloveku*, 64.

⁹ Vgl.: Javorskaja, *Semen Gecht – učenik Babel'ja*; Šul'man, *Opasnost' ili poučitel'naja istorija*.

¹⁰ So in: Javorskaja, *Gecht Semen Grigor'evič*.

konnte; die Einnahmen aus diesen Publikationen trugen dazu bei, ihn finanziell über Wasser zu halten.¹¹

Identitäts-Diskurse

Isak Zel'c, die zentrale Gestalt in *Ein Mensch, der sein Leben vergessen hat*, ist ein Neurotiker und eine „psychisch pathologische Persönlichkeit“ (*психически патологическая личность*). Mit der Figur eines jüdischen Neurotikers greift die Novelle den zeitgenössischen Diskurs über Judentum und Neurose auf.¹² Dabei vermied sie, die Neurose zu einer „jüdischen Krankheit“ zu erklären und eine vermeintliche Neigung der Juden zu psychischen Erkrankungen zu behaupten, wie es in der zeitgenössischen Literatur, darunter auch in der antisemitischen, seit dem 19. Jahrhundert nicht selten geschah.¹³ Entsprechende Behauptungen von einer besonderen Neigung der Juden zu Neurasthenie und Hysterie, die als „Krankheiten der Moderne“ galten, hatten Cesare Lombroso,¹⁴ Martin Engländer,¹⁵ ein Mitstreiter von Theodor Herzl, und der Arzt Rafael Becker aufgestellt¹⁶. Dabei wurde die Neurasthenie bei Engländer in enger Verbindung mit lebenswidrigen politischen und sozialen Lebensumständen der Juden – in der Diaspora und in der Großstadt – gesehen, bei Lombroso auch mit antijüdischen Verfolgungen, bei Rafael Becker mit jüdischer Emanzipation und Assimilation und dem damit einhergehenden Verlust des jüdischen Glaubens und der jüdischen Identität. Gleichzeitig polemisierten sie gegen die Vererbungslehren und jene Thesen, die die psychischen Krankheiten der Juden auf ihre Religion oder Sexualpraktiken zurückführten.

¹¹ Vgl.: Javorskaja, *Semen Gecht – učenik Babel'ja*. Von Mai bis Oktober 1923 zählt Javorskaja elf Veröffentlichungen Gechts in „Ogonek“ (siehe: Javorskaja, *Semen Gecht – učenik Babel'ja*).

¹² Vgl.: Gilman, *Jüdischer Selbsthaß*, 210–225.

¹³ Vgl.: Gilman, *Die schlauen Juden*, 115.

¹⁴ Siehe: Lombroso, *Der Antisemitismus und die Juden* (erwähnt in: Gilman, *Jüdischer Selbsthaß*, 258).

¹⁵ Vgl.: Engländer, *Die auffallend häufigen Krankheitserscheinungen* (erwähnt in: Gilman, *Jüdischer Selbsthaß*, 258).

¹⁶ Vgl.: Becker, *Die jüdische Nervosität* (erwähnt in: Gilman, *Jüdischer Selbsthaß*, 259).

Die Novelle kann jedoch auch als literarische Metapher zeitgenössischer Theorien von „Nation“ und „nationaler Identität“ gesehen werden, wie sie unter anderem vom Begründer der Ethnopsychologie Moriz Lazarus vertreten worden waren. Lazarus versuchte zu zeigen, dass die „nationale Zugehörigkeit“ einer Person von ihrer subjektiven Bestimmung der eigenen nationalen Identität abhängig war. Der erste Band seiner „Ethik des Judaismus“ (*Этика иудаизма*), unter redaktioneller Mitarbeit von A. Gornfel'd, war bereits 1903 in russischer Übersetzung erschienen.¹⁷ In Semen Gechts Novelle wird gezeigt, dass die Zugehörigkeit zum Judentum einen subjektiven Bewusstseinsakt darstellt und davon abhängt, ob eine Figur sich als „Jude“ versteht und sich dem Judentum zugehörig fühlt. Mit anderen Worten, es handelt sich um ein konstruktivistisches Modell der „nationalen“ bzw. „ethnischen Identität“.

Dass die Prozesse der nationalen Identitätsbildung einer Figur, ihre nationale Selbstbestimmung mit Bewusstseinsprozessen und somit auch mit psychischen Prozessen in Verbindung gebracht werden, legt eine Affinität des Textes zu zeitgenössischen psychoanalytischen Theorien nahe.

Semen Gecht hätte aus verschiedenen Gründen diese Affinität zur Psychoanalyse entwickeln können. Als eine der modernsten Richtungen in der Psychologie und Psychiatrie befand sich die Psychoanalyse in Russland seit dem zweiten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts auf dem Vormarsch.¹⁸ Auch Odessa, der Geburtsort von Semen Gecht, galt neben Moskau und Kazan' als eine der Stätten der theoretischen und praktizierenden Psychoanalyse im Land.¹⁹ So schrieb Sigmund Freud 1912 an Jung: „In Russland (in Odessa) scheint eine lokale Epidemie der Psychoanalyse begonnen zu haben.“²⁰ Ganz zu schweigen von Moskau und Sankt Petersburg, wo die Psychoanalyse zu einer richtigen Mode wurde. Nach der Oktoberrevolution von 1917 und in den 1920er Jahren wurde

¹⁷ Vg.: Lazarus Moric, 706f. Diese Ansätze nehmen das Verständnis der „Nation“ vorweg, wie es in der Geschichtswissenschaft der letzten Jahrzehnte vertreten wurde (siehe dazu: Brandenberger, National Bolshevism. 19).

¹⁸ Zur Bedeutung der „Psychologie“ in Russland der ersten zwei Jahrzehnte des XX. Jahrhunderts siehe: Ètkind, *Èros nevozmožnogo*, 111.

¹⁹ Vgl.: Vajnštejn, *V ožidanii Messii*. 229.

²⁰ Ètkind, *Èros nevozmožnogo*, 113.

eine Vielfalt von Richtungen in der Psychologie und Psychiatrie von offizieller Seite toleriert, darunter die Psychoanalyse, eine Situation, die bis 1936 bestand.²¹ Auf offizieller Seite betrachtete man sie vor allem als Mittel zur Formung eines Neuen Menschen und Erzeugung eines neuen Sozialverhaltens im Sozialismus. Die Psychoanalyse lieferte eine Bestätigung für die Idee der Formbarkeit des Menschen (im Gegenteil zur Vererbungslehre) und wurde als eine Einschränkung der als „idealistisch“ geltenden Lehren vom „freien Willen“ des Menschen aufgefasst.²²

Hinzu kommt, dass Gechts Freund Isaak Babel' in seinen jungen Jahren Psychiatrie studiert hatte und mit zeitgenössischen Theorien zur menschlichen Psyche durchaus vertraut war. Babel' gehörte außerdem zum Umfeld der literarischen Gruppierung „Pereval“, deren Vertreter eine nicht zu übersehende Nähe zur Psychoanalyse und der auf Freud zurückgehenden Vorstellung von der Rolle und der Bedeutung des Unbewussten für die menschliche Psyche zeigten.²³ In dieser Hinsicht bezeichnend ist die Bemerkung eines der führenden Repräsentanten der Gruppe, des Literaturkritikers und Schriftstellers Aleksandr Voronskij, in seinem Beitrag „Freudianismus und die Kunst“ (*Фрейдизм и искусство*):

„Es ist unstrittig, dass hinter der Schwelle unseres Bewusstseins ein sehr großer Bereich des Unterbewusstseins liegt, dass dieses Unterbewusstsein ganz und gar nicht einem Lager oder einem Abstellraum ähnelt, wo bis zu einer gewissen Zeit unsere Wünsche, Gefühle, Absichten im Zustand einer tatenlosen Ruhe und Traumes verweilen. Aus welchem Grund auch immer in die Hinterhöfe unseres Bewusstseins verdrängt, führen sie ein äußerst aktives Leben und drängen unerwartet in unser bewusstes ‚Ich‘, manchmal in einer schiefen, entstellten, trügerischen Form, vor, nachdem sie eine gewisse Stärke erreicht haben.“²⁴

Wie die russische Literaturhistorikerin Galina Belaja zeigte, liefen die Forderungen der Literaturkritiker, die dem „Pereval“ nahe standen, da-

²¹ Vgl.: Bauer, *Der neue Mensch*, 51.

²² Vgl. zur Wahrnehmung der Psychoanalyse auf offizieller sowjetischer Seite: Bauer, *Der Neue Mensch*, 67.

²³ Vgl.: Rajs-Šimmel', *Psychoanaliz*, 160.

²⁴ Hier zitiert nach: Belaja, *Don-Kichoty*, 127.

rauf hinaus, dass die Literatur eine Vorstellung vom Menschen zu vermitteln habe, die ihn in seiner Allseitigkeit, in der Einheit seiner rationalen und irrationalen, seiner bewussten und unbewussten Elemente erfassen sollte:

„Dem Voluntarismus, als deren höchste Verkörperung sie das von der RAPP aufgestellte Ideal eines ‚neuen, angepassten Menschen, bereits in der fertigen Form‘ betrachteten, und dem Technizismus der LEF, die die Aufgabe ihrer Zeit im Übergang ‚von der Darstellung der menschlichen Typen zur Konstruktion von Standards (Musterbeispiele)‘ sah, setzten die Kritiker [des ‚Pereval‘] ihr eigenes Programm entgegen: Man hatte die für zahlreiche Werke dieser Zeit typische Kluft zwischen dem Bewusstsein und den unterbewussten Impulsen des menschlichen Verhaltens aufzuheben.“²⁵

In seiner ganzen Komplexität musste auch der Prozess der Veränderung des menschlichen Bewusstseins nachgezeichnet werden.²⁶ Wie Belaja weiter zeigte, reagierten die Schriftsteller des „Pereval“ auf diese Forderung mit ihrer Theorie des „organischen Menschen“ (*теория органического человека*), die antirationalistisch ausgerichtet war.²⁷ In diesem Zusammenhang gewann die Darstellung eines Menschen mit psychischen Deviationen an Bedeutung, was auch an jenen, die „Pereval“ kritisierten, nicht vorbeigegangen war.²⁸

Die Psychoanalyse lieferte Modelle für die Erklärung der psychischen Prozesse eines Subjekts, anhand deren in Gechts Novelle der Wandel der nationalen Identität beziehungsweise seine „Dynamik“ beschrieben und interpretiert wurde. Eine exzeptionelle Bedeutung kam dabei der psycho-

²⁵ Vgl.: Belaja, *Don-Kichoty*, 122.

²⁶ Vgl.: Belaja, *Don-Kichoty*, 129.

²⁷ Belaja wies auch darauf hin, dass die „Pereval“-Mitglieder die Erkenntnisse der Psychoanalyse und ihre Modelle des menschlichen Bewusstseins und menschlichen Verhaltens auf die Sozialpsychologie „projizierten“ (ebd., 123).

²⁸ Vgl.: Belaja, *Don-Kichoty*, 125.

analytisch beeinflussten Individualpsychologie von Alfred Adler und seiner Studie „Über den nervösen Charakter“ (1912) zu.²⁹ Es lässt sich nachweisen, dass Adlers Arbeiten in der russischen Psychologie und Psychiatrie und in Kreisen der russischen Intellektuellen zur Kenntnis genommen worden sind. So zeigte die Zeitschrift „Psichoterapija“ in den Jahren 1913/1914 in ihren Beiträgen eine deutliche Orientierung an Adler.³⁰ Zu den Schwerpunkten der psychoanalytischen Forschung in Sowjetrußland gehörten die „Probleme der Macht“, des „Bewusstseins“ und des „Todes“, die gegenüber den Problemen der Sexualität Priorität genossen. Vor allem der erste Bereich ist aber gerade jener, der in den Arbeiten von Alfred Adler, darunter in der Studie „Über den nervösen Charakter“, eingehend behandelt worden ist.³¹

Auch Adlers Erklärungsansätze der Neurose waren im postrevolutionären Rußland bekannt.³² Metaphorisch verschlüsselt finden sich Adlers Ausführungen zur Ätiologie der Neurose in Semen Gechts Novelle wieder. Auf der einen Seite wird in *Ein Mensch, der sein Leben vergessen hat* die Bedeutung der nationalen Identität, ihrer „Wertkomponente“ und „emotionalen Komponente“ für die Ätiologie der Neurose, der Zusammenhang zwischen den Prozessen der nationalen Identitätsbildung und den individuellen psychischen Prozessen noch einmal aufgezeigt. Auf der anderen Seite setzt sich die Novelle mit der Rolle der Neurose in der Konstitution der jüdischen Identität auseinander. Dabei knüpfte sie auch an Adlers grundsätzliche Überlegungen zur Rolle der Neurose in der Konstitution der Identität des menschlichen Subjekts an und zeigte, dass psychische Prozesse, das Bewusste und das Unbewusste die individuelle Identitätsbildung zu einem erheblichen Maße steuern: Der Wandel der nationalen Identität der Figur wird durch ihre psychische Störung beziehungs-

²⁹ Adler, Alfred (1912): *Über den nervösen Charakter. Grundzüge einer vergleichenden Individual-Psychologie und Psychotherapie*, Wiesbaden. Im Folgenden wird nach dieser Ausgabe zitiert.

³⁰ Vgl.: Ètkind, *Èros nevozmožnogo*, 333.

³¹ Vgl.: Ètkind, *Èros nevozmožnogo*, 118.

³² Vgl.: Kannabich, *Istorija psichiatrii*, 478.

weise durch ihre psychische Krankheit verursacht und geht mit ihr einher.³³ Das Moment der Identitätskrise fällt hier mit dem Moment der psychischen Krise zusammen. Anders ausgedrückt: Sie fällt mit dem Moment der Krankheit zusammen. Wie gesagt: Der Hauptprotagonist der Novelle Isak Zel'c ist ein Neurotiker und eine psychisch pathologische Persönlichkeit. Gerade in dem Moment, als er die Grenze zur psychischen Pathologie überschreitet, verändert sich seine nationale Selbst-Definition und somit seine nationale jüdische Identität. Der Wandel der Identität wird dabei synonym mit der psychischen Destruktion. Isak ist ein Kranker, seine neue nationale Identität – eine Projektion seiner Neurose und ein Bestandteil davon.³⁴ Die Neurose ist jene Krankheit, die Isaks nationale Identität zerstört.

Isak Zel'c verliert nicht nur seine jüdische Identität, er entwickelt auch eine neue Identität, er wird zum „Russen“ und erliegt dem „jüdischen Selbsthass“. In Gechts Novelle war die Entstehung der Neurose durch Wertkomponenten und emotionale Komponenten der jüdischen Identität bedingt. Die negative Bewertung der eigenen jüdischen Identität löste bei Isak Zel'c einen „Minderwertigkeitskomplex“ aus, der seinerseits zur Ursache für die Neurose der Figur wurde. Die Neurose zerstörte wiederum die Strukturen von Isaks Erinnerung, sein nationales Selbstbewusstsein als Jude – mit anderen Worten seine jüdische Identität, wobei der „jüdische Selbsthass“ ein Symptom seiner psychischen Erkrankung war. Isaks Identitätswandel wurde durch neurotische Prozesse verursacht, welche auf seine ethnisch bedingten Minderwertigkeitskomplexe zurückgingen. Auf diese Weise beschrieb Gecht das komplexe Verhältnis zwischen der nationalen Identität, Psyche und Krankheit.

Der „jüdische Selbsthass“, in dem sich Isak Zel'cs neue Identität artikuliert, wurde bereits seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Objekt eines Diskurses unter den Juden in verschiedenen europäischen Gesellschaften. Ein anderer Begriff für den „jüdischen Selbsthass“ war der

³³ Vgl. den bei Ètkind beschriebenen Fall des sowjetischen Politikers Adol'f Ioffe, dessen Krankheiten sich verschärften, nachdem er seine hochrangigen politischen Stellen verloren hatte (Ètkind, *Èros nevozmožnogo*, 224f.).

³⁴ In diesem Punkt geht Gecht weiter als Adler, bei dem die Bedeutung der Neurose für die nationale Identität an keiner Stelle explizit thematisiert wird.

„jüdische Antisemitismus“.³⁵ Dieser Diskurs, der unter anderem in Werken von Fritz Wittels und Otto Weininger prominent vertreten war, stand in einem unmittelbaren Zusammenhang mit Prozessen der jüdischen Emanzipation und Assimilation in Westeuropa seit der Aufklärung. Demnach äußerte sich der „Selbsthass“ in der sprachlich zum Ausdruck gebrachten Selbstverleugnung der jüdischen Identität durch das Individuum. Sogar bei Karl Marx wurde „jüdischer Selbsthass“ diagnostiziert.³⁶ Diejenigen Vertreter der Medizin und der Öffentlichkeit, die sich mit dem Phänomen des Selbsthasses auseinandersetzten, vertraten dabei auch die Meinung ihrer Zeitgenossen, die dem Emanzipations- und Assimilationsprozess der Juden, wenn auch nicht grundsätzlich ablehnend, so doch mit einer gewissen Skepsis gegenüberstanden. Der Begriff „jüdischer Selbsthass“ war dabei weit dehnbar: Fritz Wittels verwendete ihn in Bezug auf die getauften Juden, Karl Kraus auf die Zionisten.³⁷ Im Prozess der Emanzipation und Assimilation kann die Selbstverleugnung jüdischer Identität durch eine Person unter anderem ein Mittel dafür sein, von einer Umgebung *angenommen* zu werden. Josef Prager verwendete für diesen Prozess der Selbstverleugnung den Begriff der „Verdrängung“.³⁸

Den Zusammenhang zwischen dem Verlust beziehungsweise der Verleugnung jüdischer Identität und der psychischen Erkrankung der „Hysterie“ beschrieb auch der Psychoanalytiker Josef Breuer.³⁹ Breuer dachte

³⁵ Für den Gesamtzusammenhang grundlegend ist die Darstellung von Sander L. Gilman *Der jüdische Selbsthass*; siehe auch die hier genannte zeitgenössische Literatur zum Thema „Jüdischer Selbsthass“ (vgl.: Gilman, *Jüdischer Selbsthass*, 258–262). Zum jüdischen Selbsthass in der russisch-jüdischen Literatur vgl.: Walter, *Studien*, 106. Auf den Selbsthass in der jiddischen Literatur Osteuropas geht A. Glau ein (vgl.: Glau, *Jüdisches Selbstverständnis*, 314ff). Es gibt keine direkten Hinweise darauf, dass Semen Gecht die hier genannten zeitgenössischen Darstellungen zum jüdischen Selbsthass rezipiert hat. Die verbale Konstruktion des „jüdischen Selbsthasses“ war jedoch im Zeitdiskurs durchaus präsent, so dass eine Rezeption durchaus möglich war.

³⁶ Lesser, *Karl Marx als Jude*.

³⁷ Vgl.: Gilman, *Jüdischer Selbsthass*, 219f., 139, 144.

³⁸ Vgl.: Prager, *Verdrängung und Durchbruch in der jüdischen Seele* (Hinweis darauf in: Gilman, *Jüdischer Selbsthass*, 259).

³⁹ Vgl.: Josef Breuers und Sigmund Freuds „*Studien über die Hysterie*“ (1895) und die Studie über „Anna O.“ (1895) (Hinweis in: Gilman, *Jüdischer Selbsthass*, 175).

jedoch diesen Zusammenhang anders: Für ihn war der Verlust der jüdischen Identität – in dem Fall handelte es sich um die Identität als Wiener Jüdin – die Ursache für die psychische Erkrankung seiner Patientin „Anna O.“ (Berta Pappenheim). „Anna O.“ wurde krank, nachdem ihr Vater gestorben war. Sie sprach danach weder Deutsch noch Hebräisch – Sprachen, die sie bis dahin gesprochen hatte und die auch die Sprachen ihres Vaters gewesen waren – und wechselte ins Englische. Auch der Bezug zur jüdischen Religion ging ihr verloren. Erst später fand „Anna O.“ zum Judentum zurück – und zwar zum Ostjudentum. Anders als Breuer maß Sigmund Freud jedoch dem Zusammenhang zwischen der psychischen Krankheit und der Infragestellung der jüdischen Identität keine Bedeutung bei.⁴⁰

Der Arzt Rafael Becker ging noch weiter: Seine Annahme, die er in seiner Darstellung *Die jüdische Nervosität. Ihre Art, Entstehung und Bekämpfung* äußerte, war, dass zwischen dem Zerfall der jüdischen Identität im 19. Jahrhundert, im Zuge der Emanzipation und Assimilation, dem „jüdischen Selbsthass“ und dem Anstieg der Zahl der Geisteskranken unter den Juden ein kausaler Zusammenhang bestand.⁴¹ Der psychisch kranke Jude war aus seiner Sicht der assimilierte Jude, der dem „jüdischen Selbsthass“ verfallen sei. Eine genauere Beschreibung dieses Zusammenhangs bot Becker in seinem Buch *Die Nervosität bei den Juden. Ein Beitrag zur Rassenpsychiatrie für Ärzte und Gebildete Laien*, wofür er den von Alfred Adler geprägten Begriff des „Minderwertigkeitsgefühls“ entlehnte.⁴² Becker nannte den „jüdischen Selbsthass“ und die Psychose einen „jüdischen Komplex“ und führte ihn auf das Minderwertigkeitsgefühl der Juden zurück, bedingt durch ihre soziale Stellung in der nichtjüdischen Gesellschaft und den Antisemitismus. Was Becker, auf der anderen Seite, vermied, war die Erklärung des „jüdischen Komplexes“ durch die Sexualität der Juden. Autoren wie E. Lesser und Hans Kohn waren überzeugt, dass der „jüdische Selbsthass“ auf den Konflikt zwischen der jüdischen Identität und der (west)europäischen beziehungsweise deutschen Kultur

⁴⁰ Vgl.: Gilman, *Jüdischer Selbsthass*, 178.

⁴¹ Vgl.: Becker, *Die jüdische Nervosität*.

⁴² Vgl.: Becker, *Die Nervosität bei den Juden*, 222 (Hinweis darauf in: Gilman, *Jüdischer Selbsthass*, 222).

zurückzuführen sei, der im Zuge der jüdischen Emanzipation und Assimilation zutage trat.⁴³ Für Kohn führte der Weg zur Überwindung des „jüdischen Selbsthasses“ über den Zionismus. Auf die Verbindung zwischen Psychose und Selbsthass wies auch der bereits erwähnte Fritz Wittels hin – für ihn *war* der Selbsthass *an sich* eine Psychose.⁴⁴

Im Jahre 1930 erschien schließlich im Berliner Jüdischen Verlag eine Darstellung, die inzwischen als eine Art „Klassiker“ zu diesem Thema gilt: Theodor Lessings *Der jüdische Selbsthass*.

Der Diskurs über den „jüdischen Selbsthass“ überdauerte in Europa wie in den USA die historische Zäsur des Jahres 1933.⁴⁵ Nicht zuletzt US-amerikanische Autoren gaben auch eine Antwort auf die Frage, worin sie die Alternative zum vom Selbsthass erfassten „jüdischen Neurotiker“ sahen – im „Muskeljuden“.⁴⁶

Stationen einer Erkrankung

Wie genau schlägt sich dieser Diskurs in Gechts Text nieder? Das Sujet der Novelle weist keinerlei Anlehnung an teleologische Sujetstrukturen auf, die wenige Jahre später in der Literatur des Sozialistischen Realismus zu finden sein werden.⁴⁷ Die Handlung beginnt *in ultimas res*, das heißt statt mit dem Anfang der Geschichte mit deren Ende, das in Moskau spielt. Vor dem Leser erscheint ein vagabundierender Zigeuner, der dazu noch nicht ganz bei Sinnen ist. Die Erklärung für das Geschehen im Kapitel I. wird erst nachträglich geliefert. Den „Prolog“ der Handlung bilden

⁴³Vgl.: Lesser, Karl Marx als Jude, 173–181; Kohn, Das kulturelle Problem des modernen Westjuden, 281–297 (Hinweis darauf in: Gilman, *Jüdischer Selbsthass*, 259).

⁴⁴ Vgl.: Gilman, *Jüdischer Selbsthass*, 219.

⁴⁵ Vgl. zum Diskurs über den „jüdischen Selbsthass“ in Deutschland und den USA nach 1933: Gilman, *Der jüdische Selbsthass*, 235–239.

⁴⁶ Vgl.: Gilman, *Der jüdische Selbsthass*, 233. Siehe zu sowjetischen Versionen des „Muskeljudentums“ bei der Konstruktion eines Neuen Juden demnächst: Antipow, L., *Die stalinistische Konstruktion des Juden. Politik und Literatur in Sowjetrußland, 1929–1953*.

⁴⁷ Ein ähnliches Sujet findet sich in der heutigen jüdischen Literatur wieder, so bei Simon Louvish (siehe dazu: Gilman, *Der „jüdische Körper“*, 171). Siehe zum teleologischen Strukturen der sozialistisch-realistischen Literatur im Kontext der stalinistischen Konstruktion des Jüdischen: Antipow, *Die stalinistische Konstruktion des Juden*.

Kapitel II. und III. Hier setzt die Konstruktion der „Mangelsituation“ ein. Man erfährt, dass die Handlung in Erusalimka, dem jüdischen Stadtteil der ukrainischen Stadt Vinnica, spielt⁴⁸, und der Protagonist, ein Jude namens Isak Zel'c, nicht nur unter materiellen Entbehrungen leidet, sondern dass ihm auch jede „Ehrbezeugung“ fehlt – ein „почет“, wie der Erzähler sagt. Das Fehlen von materiellen Gütern und von Anerkennung („Ehre“) von Seiten seiner Umgebung bezeichnen die „Mängel“, die der Hauptprotagonist bestrebt sein wird, im weiteren Verlauf auszugleichen. Die Heirat und die Geburt eines Sohnes gehören dazu, sind „Mittel“, mit denen Isak den „Mangelzustand“ beheben will. Der erste Versuch scheitert – seine Frau wird noch während der Hochzeit von ukrainischen Rowdys vergewaltigt. Im Kapitel V. verlässt die Handlung den Raum Erusalimka und kehrt nach Moskau zurück. Dem Leser begegnet erneut der wirre „Zigeuner“. In Kapitel VI. und VII. werden Ereignisse geschildert, die Isaks letztem Versuch vorausgehen, Ehre zu erlangen bzw. seine Ehre wiederherzustellen. Isaks „Widersacher“ sind diesmal eine Schar von ukrainischen Banditen, die gegen die Sowjetmacht kämpfen, angeführt von Ataman Zaremba. Sie nehmen Isaks Sohn Nachman ohne jeden Grund fest. Mit der Festnahme von Isaaks Sohn tritt die Handlung in die Phase der „Komplikationen“ ein. Jetzt sind Isaks Ehre und die Perspektive einer Machterweiterung, die sich mit Nachman verbindet, in hohem Maße gefährdet. Den „Kulminationspunkt“ der Handlung bilden die Szenen in den Kapiteln VIII. und IX. Isak steht unter doppeltem Druck – sein Sohn und sein Judentum sind gleichermaßen gefährdet. Um Nachman zu retten, verleugnet Isak sein Judentum und verhöhnt die Juden mit antisemitischen Spottreden. Doch Isak erfährt, dass Nachman aus Versehen kurz zuvor erschossen wurde. Es folgen die „Lösung“ und das „Finale“: Isak kommt um den Verstand und erscheint – doppelt entehrt – als Verrückter. Jetzt gibt er sich als „Russe“ beziehungsweise „Ukrainer“ und Antisemit aus. Wie Zaremba. Er hat die Identität seiner einstigen Feinde angenommen. Und kommt nun zu Ehren und „Macht“, die ihm bislang verwehrt geblieben sind. Da ihm die Fähigkeit zur adäquater Wahrnehmung der Welt abhandengekommen ist, begreift er auch nicht, dass er

⁴⁸ Gecht, *Čelovek, kotoryj zabył svoju žizn'*, 207.

seine ursprünglichen Ziele „eigentlich“ erreicht hat. Er verlässt Erusalkimka und wandert mit Zigeunern durch die Ukraine und Russland.

Bei Isak Zel'c handelt es sich um einen Neurotiker, wie ihn Alfred Adler in *Über den nervösen Charakter* beschrieben hat. Alfred Adler sah die Grundlage einer Neurose im Minderwertigkeitsgefühl einer Person. Er unterstellte, dass das menschliche Subjekt, das Individuum ein soziales Wesen ist, dass seine psychischen Vorgänge mit seiner sozialen Situation verbunden sind. Das Minderwertigkeitsgefühl, das die Grundlage für die Neurose bildet, konnte bei ihm sowohl mit der Organminderwertigkeit einer Person als auch mit ihrer besonderen sozialen Situation zu tun haben.⁴⁹ Der Begriff der „Position“ wurde eingeführt, um den Gegenstand, die Erscheinung zu bezeichnen, um die herum Minderwertigkeitsgefühle entstehen konnten. Er bezeichnete die „Stellung des Menschen in der Gruppe und unter anderen Menschen“, jedoch nicht nur „eine bestimmte Stelle in einem Koordinatensystem“, sondern auch „die Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einer Gruppe – und den anderen überhaupt –, das Innerhalb oder Außerhalbsein, das Aufgenommen- oder Isoliertsein.“⁵⁰ Für die Entstehung von Minderwertigkeitsgefühlen, so Metzger, wurde entscheidend „nun nicht mehr, ob er [der Mensch] irgendwie körperlich beeinträchtigt ist oder nicht“, sondern – so könnte man es verstehen, die (Wahrnehmung) und Einschätzung seiner „Position“, „ob er sich selbst als ganzer Mensch, in seiner Erlebniswelt „unter“ „zwischen“ oder „über“ den anderen angesiedelt findet.“⁵¹ Gerade aber für seine „Unterlegenheitsgefühle“, so Adler, konnten verschiedene „Anlässe“ bestehen. Hier eine Reihe von solchen Anlässen, die in dem einen oder anderen Zusammenhang von Adler erwähnt wurden:

⁴⁹ Hier nach: Metzger, *Einführung*, 17ff. Mit dieser Betonung der Rolle der sozialen Situation eines Individuums in der Ätiologie der Neurose stand Adler in der Psychologie bzw. der Psychiatrie seiner Zeit nicht alleine. Siehe in diesem Zusammenhang: Kannabich, *Istorija psichiatrii*, 475.

⁵⁰ Vgl. Metzger, *Einführung*, 19.

⁵¹ Hier nach: Metzger, *Einführung*, 18.

„Lieblose Härte in der Erziehung ebenso wie gedankenlose Verhättschelung und jede andere Art von Entmutigung; Häßlichkeit oder Auffälligkeit, die die Spielkameraden zu ständigen Hänseleien veranlassen; Ungerechtigkeiten der Erzieher, die Schwierigkeit, sich neben einem besonders erfolgreichen oder beliebten Geschwister zu behaupten; endlich aber nicht zuletzt in einer Gesellschaft, die den Mann in jeder Hinsicht bevorzugt, das traurige Schicksal, „nur“ ein Mädchen, „nur“ eine Frau zu sein.“⁵²

Folgt man Adler, so könnte die Erfahrung der Minderwertigkeit ebenso mit der nationalen Identität des Individuums zusammenhängen, mit den Wertkomponenten und emotionalen Komponenten dieser Identität. Diese Erfahrung konnte im Falle der Juden dann entstehen, wenn die Gesellschaft, in der sie lebten, eine nationale Hierarchie konstruierte, in der die Nichtjuden (Deutsche, Russen, Ukrainer) an oberster Stelle standen, während Juden auf den „unteren“ Stufen rangierten beziehungsweise, wenn die Gesellschaft das Judensein überhaupt als „Deviation“ betrachtete. Ein historischer Kontext, in dem die Juden seit dem 19. Jahrhundert in Europa wie in Russland auf diese nationalen Hierarchien trafen, war jener der Emanzipation und Assimilation ebenso wie der Nationalisierung der Gesellschaften und des Antisemitismus. Auch in der Sowjetunion gehörten diese Phänomene – nach einer kurzen Phase des postrevolutionären nationalen Egalitarismus in den 1920er Jahren – in den 1930er Jahren wieder zum Alltag. Adler meinte, dass das Minderwertigkeitsgefühl des Neurotikers eine soziale Grundlage insofern hatte, als es „aus seinen Beziehungen zu seiner Umgebung“ erwuchs.⁵³ Der „Neurotiker“ setzte sich zu anderen Personen in Vergleich, für ihn sei das Sich-permanent-„Messen“ typisch, das „Vergleichen mit anderen“, „erst mit dem Vater, mit dem Stärksten in der Familie, zuweilen mit der Mutter, mit den Geschwistern, später mit jeder Person, die dem Patienten entgegentritt“.⁵⁴

Isak Zel'c lebte in einer hierarchisch geordneten Welt. Auf der obersten Stufe der Hierarchie stand ein Mann, der vermögend war, sich in Übereinstimmung mit dem traditionellen Bild der jüdischen Männlichkeit

⁵² So zusammengefasst in: Metzger, *Einführung*, 18f.

⁵³ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 14.

⁵⁴ Ebd.

und der jüdischen Sexualethik verhielt und soziale Anerkennung, Ehre, genoss. Später bekam der Repräsentant der obersten Stufe der sozialen Hierarchie auch ein ethnisches Profil: Er war ein Russe oder ein Ukrainer.

In Gechts Novelle ist die Tendenz zum personalen Erzähler sichtbar, so dass dessen Aussagen und Stellungnahmen mit denen der Figur gleichgesetzt werden können. Auf eine psychologische Introspektive der Figur wird weitgehend verzichtet. Isak blickt auf seine Situation vom gleichen Standpunkt aus, wie der Erzähler – die Selbstwahrnehmung der Figur wird gleichbedeutend mit ihrer Fremdwahrnehmung durch den Erzähler. Dabei übernimmt er die Werte seiner Umgebung und blickt von ihrem Standpunkt auf sich selbst. Er übernimmt die Sicht von außen und macht sie zu seiner eigenen, zu seiner Selbstsicht. Er schaut dabei auf sich aus einer Perspektive von oben, von der hohen Warte eines Subjekts, das an der Spitze der besagten Hierarchien steht.

Zu Isaks „Persönlichkeitsideal“ gehören Vermögen, Männlichkeit und Sozialprestige, soziale Anerkennung und Ehre, als Inbegriff von wirtschaftlicher, sozialer und sexueller Macht.⁵⁵ Isak denkt stets in Vergleichen, und das macht ihn einem typischen Neurotiker ähnlich. Denn Adler geht davon aus, dass der Neurotiker die Welt in „Gegensatzanalogien“ wahrnimmt, dass er „stets nach der Analogie eines Gegensatzes apperzipiert“.⁵⁶ Adler wies darauf hin, dass „Erinnerungen“, „Regungen“ und „Handlungen“ der Figuren nach dem jeweiligen Gegensatztypus geordnet werden können, wobei er die Verbindung der Kriterien „mächtig=oben=männlich“ und der Kriterien „minderwertig=unten=weiblich“ feststellte.⁵⁷ Da sich die „Wahrnehmung“ auf diese Art und Weise vollzieht, kann der Neurotiker seinen Standpunkt des „Minderwertigen“ immer wieder bestätigt finden. Für die Wahrnehmung von Isak Zel'c sind die Gegensatzpaare „mächtig“ – „minderwertig“, „oben“ – „unten“, „männlich“ – „weiblich“ von entscheidender Bedeutung.

⁵⁵ Vgl.: Dornhof, *Paria und Parvenu*, 187–197.

⁵⁶ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 18.

⁵⁷ Vgl.: Adler, *Über den nervösen Charakter*, 19.

Vergleicht Isak seine reale Situation nach dem Muster dieser Hierarchie und seinem Persönlichkeitsideal, so erscheint sie als nicht normal, als deviant und als negativ. Dies gilt gleichermaßen für seine wirtschaftliche und soziale Situation, als Mann, Ehemann und Vater. Isak fühlt sich zurückgesetzt, um das Geld, die Sexualität, beim Ansehen „verkürzt“, schließlich auch wegen seiner ethnischen Zugehörigkeit. Isak war nur ein armer Schuster und besaß kaum Vermögen. In der sozialen Hierarchie von Erusalimka stand er auf der untersten Stufe. Wo der Erzähler die soziale Hierarchie von Erusalimka beschreibt und Isak in dieser Hierarchie verortet, fällt das Urteil eindeutig aus: „Isak Zel’c war der letzte.“⁵⁸ Er fühlt sich als Mann unvollkommen, vermutlich sogar „weiblich“. Adler machte darauf aufmerksam, dass bereits die Beschneidung, die bei den Juden praktiziert wurde, ein Minderwertigkeitsgefühl verursachen konnte.⁵⁹ Ob Isak sich auch aufgrund dessen – als ein Jude, der in der jüdischen Tradition lebt, hat sich Isak mit Sicherheit dem Beschneidungsritual unterzogen – als minderwertig empfindet, dazu gibt es im Text allerdings so gut wie keine Indizien. Ferner durchlebt Isak eine Situation, in der er sich als Mann minderwertig vorkommt. Isak heiratete unter widrigen Umständen: Es war eine „schwarze Hochzeit“, die auf dem Friedhof über den Gräbern der Selbstmörder gespielt wurde, um, wie die Juden glauben, ein Unheil größeren Ausmaßes, wie eine Pandemie, von der Gemeinde abzuwenden.⁶⁰ Seine Braut Manja wurde während der Hochzeit von einem Rekruten vergewaltigt. Er konnte sie nicht, wie es sich für einen „richtigen Mann“ gehörte, beschützen. Hinzu kommt, dass die traditionelle jüdische Ethik – in dem Fall ist von der Ethik des Chassidismus die Rede – im Text als sexualitäts- und körperfeindlich dargestellt wird.⁶¹ Die jüdischen Bewohner von Erusalimka verteufeln die Liebe – der Erzähler kommentiert: „*Liebe! Das ist eine Beschäftigung für Müßiggänger, für Studenten und solche im Fernstudium*“⁶²; sie verachten ihren eigenen Körper.⁶³ Ein indirektes Indiz für die Isaks Selbsterfahrung als „minderwertig“ aufgrund seiner „Weiblichkeit“ ist, dass er

⁵⁸ Siehe: Gecht, *Človek, kotoryj zabyl svoju žizn’*, 212.

⁵⁹ Vgl.: Adler, *Über den nervösen Charakter*, 33.

⁶⁰ Siehe zum Brauch der „schwarzen Hochzeit“ im Judentum: Chajkin, *Černaja svad’ba*.

⁶¹ Dagegen wird in Untersuchungen aus der jüngsten Zeit gezeigt, dass die traditionelle jüdische Ethik keine negative Einstellung zur Sexualität hat (siehe: Boteach, *Koscherer Sex*).

⁶² Gecht, *Človek, kotoryj zabyl svoju žizn’*, 209.

⁶³ Vgl.: Gecht, *Človek, kotoryj zabyl svoju žizn’*, 208.

nach der Eskalation seiner Krankheit Verhaltensweisen aufweist, die mit denen des Rekruten, der seine Braut Manja vergewaltigt hat, übereinstimmen. Auf diese Weise sichert er im Zustand der gesteigerten Neurose sein Persönlichkeitsgefühl, indem er sein „unmännliches Verhalten“ ablegt und sich wie der Rekrut verhält. Auch als Vater ist Isak gescheitert: Sein erster Sohn starb, der zweite, Nachman, wurde von der Zaremba-Bande umgebracht. Zwar ist er ein Jude, wobei das Judentum als Religion aufgefasst und am religiösen Ritual festgemacht wird, doch seine Beziehung zu den Juden ist – insbesondere nach seiner unglücklichen Hochzeit – gestört.

In der Studie *Über den nervösen Charakter* ging Adler davon aus, dass der (potentielle) Neurotiker eine „neurotische Zwecksetzung“ hat. Bei einem Subjekt, das einen Minderwertigkeitskomplex besitzt, besteht – so Adler – die neurotische Zwecksetzung in der „Erhöhung [bzw. der Sicherung] des Persönlichkeitsgefühls“. Diese „neurotische Zwecksetzung“, lesen wir bei Adler weiter, kleide sich in „Formeln“, in „begriffliche Fassungen“ wie „Ich muß so handeln, als ob ich ein ganzer Mann wäre!“ oder „Ich will ein ganzer Mann sein!“, mit der sich ein „übertriebener männlicher Protest“ verbindet.⁶⁴ „Mann“ ist hier nicht im Sinne der biologischen Geschlechtszugehörigkeit, sondern im kulturgeschichtlichen Sinne als „Gender“ zu sehen. Adler bezeichnete dieses Motto als „leitende Fiktion“ des Neurotikers, als seine „fundamentale Apperzeption“. Mit anderen Worten: Die leitende Fiktion bzw. die „fundamentale Apperzeption“ „Ich will ein ganzer Mann sein!“ ist eine Umschreibung für die „neurotische Zwecksetzung“, das Persönlichkeitsgefühl zu erhöhen. Die leitende Fiktion, so Adler weiter, ist „ursprünglich das Mittel, ein Kunstgriff, durch den sich das Kind seines Minderwertigkeitsgefühls zu entledigen sucht“.⁶⁵ Sie besitze eine psychische Funktion. Diese bestehe darin, die „Kompensation“ des Minderwertigkeitsgefühls einzuleiten. Insofern stehe die leitende Fiktion im Dienste der „Sicherungstendenz“. Das Minderwertigkeitsgefühl und das Bedürfnis nach einer leitenden Fiktion stehen in einem dialektischen Verhältnis zueinander: Je größer das erste,

⁶⁴ Vgl. in diesem Zusammenhang auch Adlers Überlegungen zum „sexuellen Jargon“ in der Neurose: Adler, *Über den nervösen Charakter*, 5.

⁶⁵ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 32.

umso größer auch das zweite. Adler meinte, die „Wirksamkeit der psychischen Kompensation“ sei „an die Leistung einer Mehrarbeit“ geknüpft“ und ziehe „auffallende, oft mehrwertige und neuartige Erscheinungen im Seelenleben“ nach sich.⁶⁶ Hier kommt Adler auf die Bedeutung der Neurose und der Psychose hinsichtlich der „neurotischen Zwecksetzung“ zu sprechen: Beide psychogenen Krankheiten seien „Ausdruckformen zur Sicherung des Persönlichkeitsgefühls“.⁶⁷

Adler wies darauf hin, dass „Nietzsches *Wille zur Macht* und *Wille zum Schein* und die leitende Fiktion „Ich will ein ganzer Mann sein“ eng beieinander liegen.⁶⁸ Die „Macht“ sei, so Adler,

„... die leitende, sichernde, beruhigende Zwecksetzung, eine Konkretisierung des Ziels der Überlegenheit, um das Ziel erträglich zu machen. [...] Die Linie des neurotischen Charakters hat durch die Zwecksetzung die Bestimmung erhalten, in die Überlegenheitslinie einzumünden, und so verrät uns jeder neurotische Charakterzug durch seine Richtung, dass er vom Streben nach Macht durchflossen ist, um jede dauernde Erniedrigung aus dem Erleben auszuschalten.“⁶⁹

Der „Wille zur Macht“ wird zur treibenden Kraft des menschlichen „Handelns“. Adler spricht in diesem Zusammenhang vom „Streben nach der Macht“ als einem wichtigen „Motiv“ des menschlichen Verhaltens.⁷⁰

Der Neurotiker ist von seiner „neurotischen Zwecksetzung“, von seiner leitenden Fiktion abhängig. Adler meinte sogar, der Neurotiker sei der „hypnotischen Wirkung eines fiktiven Lebensplans“ ausgesetzt. Ihm ordnen „sich auch Libido, Sexualtrieb und Perversionsneigung ein.“⁷¹ Der „fiktive Endzweck des Machtstrebens“, so Adler weiter, „zieht alle psychischen Kräfte in seine Richtung“. Unter der Einwirkung der leitenden Fiktion „Ich will ein ganzer Mann sein!“ stehen sowohl die Apperzeption als

⁶⁶ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 32.

⁶⁷ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 31.

⁶⁸ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 4.

⁶⁹ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 6ff.

⁷⁰ Vgl.: Adler, *Über den nervösen Charakter*, 31.

⁷¹ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 4.

auch der „Mechanismus des Gedächtnisses“.⁷² An einer anderen Stelle wird Adler noch konkreter:

„Schon die Überlegung, Beobachtung, das Denken und Vorausdenken selbst, Bewundern, Gedächtnis, Aufmerksamkeit, Einschätzung und Wertung werden durch die Sicherungstendenz hervorgetrieben.“⁷³

In der Bestimmung der Bedeutung der leitenden Fiktion für den Menschen wird Adler immer konkreter. Die „Empfindung“, die „Wahrnehmung“, die „Vorstellung der Erfahrung“ und das Gedächtnis (das bewusste und das unbewusste Gedächtnis mit seinem individuellen Aufbau), das „Training aller angeborenen Regungen und Fähigkeiten“ des Menschen – all dies entspreche der, sei ausgerichtet auf die leitende Fiktion des Menschen. Schließlich wird Adler so weit gehen, dass er die leitende Fiktion zum „Schema“ des „Apperzipierenden Gedächtnisses“ erklärt, des Gedächtnisses, unter dessen Einfluss, so Adler, das gesamte Weltbild des Menschen steht. Die Bedeutung der leitenden Fiktion für das Leben, so Adler, sei entscheidend, denn es „ermöglicht uns, im Chaos der Welt Schritte zu machen“. Und an einer anderen Stelle bemerkt er: Obwohl er das Persönlichkeitsideal als „Fiktion“ bezeichnet und somit sein „reales“ Wesen bestritten habe, stelle dieses Ideal einen wichtigen Faktor „für den Prozess des Lebens und der psychischen Entwicklung“ dar.⁷⁴ Auch ein weiterer Umstand muss mitbedacht werden, auf den Adler hinweist. Die leitende Fiktion, das „gesteigerte Persönlichkeitsideal“, kann sich sowohl in abstrakter Form – als „abstrakter Mechanismus“ – als auch „als ein „konkretes Bild“, als eine „Phantasie“, als eine „Idee“ präsentieren.⁷⁵

In Gechts Novelle strebt Isak nach einem wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg, vor allem jedoch nach Ehre: „Er dachte daran, ein glückliches Leben und einen guten Namen zu gewinnen.“⁷⁶ Wonach er ebenso strebt, ist ferner, auch einem Männlichkeitsideal zu entsprechen, das man als

⁷² Adler, *Über den nervösen Charakter*, 22.

⁷³ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 29.

⁷⁴ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 41.

⁷⁵ Vgl.: Adler, *Über den nervösen Charakter*, 38.

⁷⁶ Gecht, *Čelovek, kotoryj zabyl svoju žizn'*, 212.

„Muskeljuden“ umschreiben kann.⁷⁷ Im Zuge der Krise der traditionellen jüdischen Identität in der Moderne und der Suche nach neuen Normen und Werten, die sie hätten erweitern oder ersetzen können, setzte sich in diesen Jahrzehnten in der jungen Generation der Juden, wie in den nicht-jüdischen bürgerlichen Gesellschaften Europas, eine heroische Kultur durch. Der Held wurde zu ihrem Ideal, das Heldentum zum Leitbild einer neuen jüdischen Identität, zur anthropologischen Grundbedingung für die Verwirklichung der eigenen politischen und sozialen Visionen. Das Bild des heroischen jüdischen Mannes fand in bürgerlich-liberalen, zionistischen und bundistischen Kreisen gleichermaßen Verbreitung. Vertreter des sozial-demokratischen Jüdischen Arbeiterbundes und die dem Bund nahe stehende Presse beschrieben anhand der Sprachstrukturen des heroischen Diskurses die jüdischen Revolutionäre, die jüdischen revolutionären Arbeiter; entsprechende symbolische und allegorische Darstellungsmuster wies auch die bundistische Ikonografie auf.⁷⁸

Die Sozialisten boten „den Juden“ ein ähnliches „anthropologisches und ethisches Projekt“ zur Lösung der „jüdischen Frage“ wie die Zionisten. Allerdings führte ihr Weg vom „duldsamen Galuth- und Ghettojuden“ hin zum jüdischen Sozialisten, der sich neben „einer neuen Körperidentität“ durch „ein proletarisches Klassenbewusstsein“ und „Internationalismus“ auszeichnete. In zionistischen Ansätzen sollte der Neue Jude Bauer oder Soldat sein, arbeitsliebend und produktiv, kriegerisch und heroisch, männlich und gesittet, ausgestattet mit starkem Willen, jeder Angst entsagend. So beschrieben ihn die Gründungsväter des Zionismus, Theodor Herzl und Max Nordau.⁷⁹

Aufgrund ihrer kulturellen Prägung durch die Rassenanthropologie, die die Determinierung des menschlichen Geistes durch seinen Körper postulierte, betrachteten sie den schönen, gesunden, starken Körper als Vor-

⁷⁷ Hier folgt der Beitrag: Antipow, *Diese Generation kennt keine Angst*, 85f. Grundlegend für diesen Zusammenhang auch: Boyarin, *Unheroic Conduct*; zu einzelnen Aspekten des Themas außerdem: Antipow, *Ich höre das Krachen von Gelenken und Knochen...*, 67–96; dies., *Sterben als „heroische Tat“*, 99–107.

⁷⁸ Vgl.: Kelch, *Hirsch Lekert*, 103f.

⁷⁹ Vgl.: Rütters, *Von der Ausgrenzung zum Nationalstolz*, 319–329; dies., „Muskeljuden“ und „weibische Juden“, 320–323.

aussetzung für eine männliche, heroische Lebenshaltung des Neuen Juden. Max Nordau prägte dafür die Metapher des tiefbrüstigen und stammgliedrigen „Muskeljuden“.⁸⁰ Als jüdischer Held war er ein anthropologisches und ethisches Projekt des Zionismus, ein Identitätsangebot an Juden in der Diaspora und eine Voraussetzung für ihre politische und nationale Emanzipation. Dabei handelte es sich, wie schon gesagt, um ein Gegenbild zum „Galuth- und Ghettojuden“, der, wie die Zionisten annahmen, durch seine religiösen Überzeugungen, die messianischen Erwartungen und die religiöse Ethik zu Demut, Willenlosigkeit und politischer Passivität gezwungen wurde, zum „weibischen Juden“ des Antisemitismus und zum „entarteten“ Menschen der europäischen Dekadenz, den Nordau in seinen Schriften einer kulturkritischen Betrachtung unterwarf.⁸¹

Für Isak Zel'c ist Ehre, gleich ob es sich um Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, Männlichkeitsbild oder Sexualität handelt, mit „sozialer Anerkennung“ gleichzusetzen. Bereits im „Prolog“ deutet der Erzähler an, dass Isak „Eitelkeit“ entwickelt hat: Mit aufrichtiger Genugtuung nimmt er zur Kenntnis, wenn man ihn als „Iwan den Schrecklichen“ (*Иван Грозный*) bezeichnet.⁸² Sogar als Isak bereits psychisch krank ist und als „Russe“ beziehungsweise als „Zigeuner“ in der Öffentlichkeit auftritt, zeigt sich seine Eitelkeit, seine Zufriedenheit über die Aufmerksamkeit, die ihm die Umgebung entgegenbringt: „Wie soll man leben, Genossen?“, fuhr der Zigeuner fort, erfreut über die allgemeine Aufmerksamkeit.⁸³ Folgt man Adler, so steht Isak unter einer „Nötigung“ zur sozialen Geltung und Macht, die Adler für jeden Neurotiker diagnostiziert.⁸⁴ Die Voraussetzungen dafür, dass Isak von den übrigen Einwohnern von Erusalimka mit Ehre bedacht wird, sollten sein wirtschaftlicher und sozialer Aufstieg sowie seine Männlichkeit sein. Die „Visionen“ und „Träume“ des Protago-

⁸⁰ Vgl. dazu: Nordau, Muskeljudentum, 379.

⁸¹ Die Stalin-Zeit brachte ihre eigenen Entwürfe der jüdischen heroischen Ethik hervor. Diese stellte eine Symbiose von alten und neuen Elementen dar, die durch den aktuellen Zeitdiskurs vorgegeben waren. Dabei spielten Vorbilder aus dem *Fin de Siècle* eine große Rolle (siehe dazu: Antipow, *Die stalinistische Konstruktion* (in Vorbereitung).

⁸² Gecht, *Čelovek, kotoryj zabył svoju žizn'*, 210.

⁸³ Gecht, *Čelovek, kotoryj zabył svoju žizn'*, 205.

⁸⁴ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 40.

nisten haben mit seiner Eitelkeit, seinem Wunsch nach sozialem Aufstieg, sexueller Potenz und dem Gewinn von Ehre zu tun und enthalten stets den gleichen Rollenentwurf für die Figur: Isak tritt als jemand auf, der über Werte wie Geld, Vermögen und sexuelle Potenz sowie – vor allem – über Ehre verfügt. Es handelt sich um Werte, die aus Isaks Sicht den „vollwertigen Menschen“, den „richtigen Mann“, ja den „ganzen Mann“ auszeichnen. Die Parallelität zwischen Isaks leitender Fiktion, ein „ganzer Mann“ zu sein, und Nietzsches „Willen zur Macht“ vor Augen, ist davon auszugehen, dass Isak so etwas wie einen „Willen zur Macht“ besitzt. Wie bei jedem Neurotiker ist auch sein „Lebensplan“ zwischen dem Minderwertigkeitskomplex und der leitenden Fiktion – „Ich will ein ganzer Mann sein“ – zu verorten.⁸⁵ Die leitende Fiktion hat dabei die Funktion, den Minderwertigkeitskomplex, dessen Gründe in Isaks privater Situation, seiner sozialen Stellung, seiner nationalen Herkunft als Jude sowie seiner Männlichkeit und Sexualität liegen, zu überwinden. Auch bei Isak ist eine Abhängigkeit von seiner leitenden Fiktion anzunehmen, die zu seinem handlungsleitenden „Motiv“ wird.

Es ist bezeichnend, dass, wie Adler andeutet, der Neurotiker Macht stets konkretisiert, „in feste Bilder fasst“.⁸⁶ Adler spricht von der „Symbolisierung“ der leitenden Fiktion des Neurotikers („Ich will ein ganzer Mann sein!“) in bestimmten Personen; „Vater“ und „Mutter“ kommen unter ihnen ebenso vor, wie andere Personen, die vielleicht eher zufällig gewählt werden. Ein Kutscher, so Adler, kann dazu ebenso gehören wie ein Lokführer. Vor allem die Figur des „Vaters“ als eine solche Symbolisierung stellte Adler heraus. Er meinte, die Notwendigkeit der Symbolisierung sei eine Folge der Sehnsucht nach Orientierung und mit der „Sicherungstendenz“ unmittelbar verbunden. „Und das Gefühl der eigenen Minderwertigkeit ein abstraktes Maß für Ungleichheit unter den Menschen abgibt“, so Adler weiter, „wird der Größere, der Stärkere und sein Maß zum fiktiven Endziel gemacht, um dann vor Unsicherheit, vor dem ‚Gruseln‘ geborgen zu sein.“⁸⁷ Und gerade die letzte Tendenz wird sich bei Isak mit besonders großer Deutlichkeit zeigen.

⁸⁵ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 194.

⁸⁶ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 96.

⁸⁷ Vgl.: Adler, *Über den nervösen Charakter*, 28.

Isak Zel'c hat ebenfalls solche „Bilder“. Er identifiziert Ehre und Macht mit bestimmten Personen – wirtschaftliche und soziale Macht mit den „Nachfahren des großen Baal Schem Tov“ (*ПОТОМКИ ВЕЛИКОГО БАЛШЕМТОВА*), politische mit Iwan dem Schrecklichen und Ataman Zarembe. Für die ideale Männlichkeit, die auch Sexualität und sexuelle Macht beinhaltet, stehen Zarembe und die seiner Truppe. Zarembe ist zwar kein Jude, verkörpert jedoch in Bezug auf seine sexuelle Macht den gleichen Typus wie der „Muskeljude“.

Die Sicht des Protagonisten auf den russischen Zaren ist positiv. Zarembe begegnet er mit unverhohlener Begeisterung.⁸⁸ Eine weitere Person, die für Isak Macht verkörpert, ist ein Kämpfer aus der Truppe Zarembas, der – wie es sich herausstellt – auch derjenige ist, der einst Isaks Frau vergewaltigt hat.⁸⁹ Nationale Macht identifiziert Isaak mit Personen bestimmter nationaler Zugehörigkeit bzw. mit bestimmten Nationen – mit Russen oder Ukrainern. So als würde Gechts Novelle bewusst auf den Satz von Theodor Lessing anspielen: „Hier sei nur darauf verwiesen, dass das erniedrigende Selbstgefühl lange Versklavter im Befehliger oder im Verächter den geborenen Herrn sieht.“⁹⁰ Wie die oben genannten Träger der politischen, sozialen und sexuellen Macht sind die Nationen ebenfalls als Symbolisierungen, „Etiketten“ „seiner neurotischen Zielsetzung“ zu sehen.

Adlers Interpretationsmustern folgend, sind der „große Baal Schem Tov“, Iwan der Schreckliche, Zarembe, „der Russe“ „sprachliche Formeln“, in die sich die leitende Fiktion beziehungsweise der „ganze Mann“ kleidet. Gerne würde er sich die Identität dieser Personen, die aus seiner Sicht für die Macht und Ehre stehen, zulegen, gerne würde er in den Genuss jener Macht und Ehre kommen, über die sie verfügen. Zieht man die ethnische Zugehörigkeit dieser Personen ins Betracht, so ist davon auszugehen, dass Isak sich gerne nicht nur die Identität eines reichen Mannes aneignen, sondern von einem bestimmten Zeitpunkt an auch sein Judentum hinter sich lassen würde, um sich stattdessen die Identität eines

⁸⁸ Gecht, *Čelovek, kotoryj zabył svoju žizn'*, 225.

⁸⁹ Gecht, *Čelovek, kotoryj zabył svoju žizn'*, 217, 240.

⁹⁰ Lessing, *Der jüdische Selbsthass*, 31.

Nichtjuden, eines Russen bzw. eines Ukrainers zuzulegen. Denn – vom „großen Baal Schem Tov“ abgesehen – sind alle Vorbilder Nichtjuden.

Alle Imaginationen Isaaks zu Personen, die ihm umgeben, sind von seiner Eitelkeit und seinem Machtstreben nicht zu lösen. Bezeichnend dafür ist eine Szene während Isaaks Hochzeit, als er sich beim Anblick seiner Braut diese als eine mythisch-biblische Gestalt zu denken beginnt:

„Isak Zel'c sah die Braut nicht an; zu dieser Stunde vergaß er ihr Gesicht, es schien ihm, als säße neben ihm Lilith, die schöne und hässliche Vorfahrin, die Herrin über das Jenseits, die unverschämte Geliebte von Beelzebub.“⁹¹

Aus Streben nach Ehre hat Isaak seine Frau geheiratet. Jetzt träumt er davon, dass sein Sohn Nachman den beruflichen Aufstieg schaffen werde.⁹² Wie einst über die Frau will er jetzt über den Sohn den Aufstieg schaffen.

Das Persönlichkeitsideal des Neurotikers, so Adler, trage einen „feindseligen“ Charakter. Die „Errichtung des Persönlichkeitsideals“, so Adler, vollziehe sich unter dem Einfluss des Weltbildes des Neurotikers. Dieser nimmt die Umwelt, wie schon gesagt, stets mit sich selbst „vergleichend“ wahr und denkt in Gegensätzen. Er misst die Vorzüge des Anderen ab, wägt sie ab, um das Maß, den Umfang jener Werte für sich bestimmten, zu dem er kommen muss, um sein Minderwertigkeitsgefühl zu überwinden. Dieses Maß ist in der Regel so bestimmt, dass es über die Vorteile und Vorzüge des Anderen hinausgeht, so dass der Andere stets benachteiligt wird, damit der Minderwertigkeitskomplex des Neurotikers ausgeglichen wird. „Die psychologische Analyse der Nervösen ergibt stets die Anwesenheit der Entwertungstendenz, die sich summarisch gegen alle richtet“, so Adler.⁹³ „Sehnsucht nach Überlegenheit“, „Neid“, „Habsucht“ – allesamt seien sie „kämpferische Neigungen“ des Neurotikers und zielen im Grunde genommen auf die Benachteiligung des Anderen. Eben aufgrund ihres dem Anderen bzw. den Anderen gegenüber feindlichen

⁹¹ Gecht, *Čelovek, kotoryj zabył svoju žizn'*, 215.

⁹² Vgl.: Gecht, *Čelovek, kotoryj zabył svoju žizn'*, 221f.

⁹³ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 42.

Charakters muss die leitende Fiktion des Neurotikers, sein Persönlichkeitsideal verheimlicht werden.⁹⁴ Damit jedoch die leitende Fiktion, die die „Überwältigung der Anderen“ zu einem ihrer Aspekte hat, überhaupt zum Einsatz kommt, müssen Beziehungen zwischen dem Neurotiker und dem Anderen möglich sein. Sollte die leitende Fiktion diese Beziehungen „von vornherein“ stören, so ist ihre Benutzung unmöglich. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die „Überwältigung Anderer“ zu maskieren. Dies ist die Aufgabe der „Gegenfiktion“.⁹⁵ Laut Adler habe sie Einfluss auf das „sichtbare Handeln“; sie Sorge für die Annäherung an die Realität. Die Gegenfiktion „zwingt“ der leitenden Fiktion Rücksichten auf und „[bringt] soziale, ethnische Zukunftsforderungen mit ihrem realen Gewicht in Anschlag“.⁹⁶ Die Gegenfiktion, konkretisiert Adler, „[sichert] die Allgemeingültigkeit des Denkens und Handelns. Ein harmonisches Verhältnis zwischen der leitenden Fiktion und der Gegenfiktion sei, so Adler weiter, „ein Zeichen der psychischen Gesundheit“. Es ist die Gegenfiktion, die als Sammelsurium von „Erfahrungen und Belehrungen“, von „sozialen und kulturellen Formeln“ und der „Traditionen der Gesellschaft“ für die soziale Adaption des menschlichen Subjekts sorgt.⁹⁷ Dagegen wird die „Gegenfiktion“ dann entwertet, wenn das Minderwertigkeitsgefühl des Neurotikers sich verstärkt und mit ihm die leitende Fiktion als Ausdruck der neurotischen Zielsetzung.

Adler beschreibt den Neurotiker als jemanden, der „eine Reihe scharf hervortretender Charakterzüge bietet, die das Maß des Normalen überschreiten“.⁹⁸ Unter diesen Zügen nannte er folgende:

„[die] große Empfindlichkeit, die Reizbarkeit, die reizbare Schwäche, die Suggestibilität, de[n] Egoismus, de[n] Hang zum Phantastischen, die Entfremdung von der Wirklichkeit, [...] Herrschsucht, Bösartigkeit, opfervolle Güte, kokettes Wesen, Feigheit und Ängstlichkeit, Zerstretheit“.⁹⁹

⁹⁴ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 42.

⁹⁵ Zur Gegenfiktion vgl.: Adler, *Über den nervösen Charakter*, 42.

⁹⁶ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 42.

⁹⁷ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 42.

⁹⁸ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 3.

⁹⁹ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 3.

Hinzukommt eine Reihe weiterer Züge, die Adler benennt: soziale Probleme im Privatleben, im Beruf, im Alltag, erhöhte Vorsicht und Achtsamkeit im Umgang mit Menschen, „Kleinlichkeit“, „Unersättlichkeit“, „Sparsamkeit“, Streben nach einer Erweiterung der „Grenzen seines Einflusses und seiner Macht“, fehlende Unbefangenheit und Gemütsruhe, steigernes Misstrauen gegen die Anderen, Neid, Aggressivität und Grausamkeit (Unruhe und Ungeduld).¹⁰⁰ Adler ging jedoch davon aus, dass der Neurotiker auch andere, geradezu gegenteilige Züge entwickeln könne: „Gehorsam“, „Unterwerfung“ und „Demut“.¹⁰¹ Der „Aggression“ als Charakterzug des Neurotikers wies Adler eine besondere Rolle zu. Die Psyche des Neurotikers, so Adler, befinde sich in „ständiger Anspannung“. An einer anderen Stelle seiner Arbeit nannte er unter den „Charakterzügen“, die die Neurose konstituieren helfen“, den „Ehrgeiz“, den „Stolz“, die „Rechthaberei“, den Wusch danach, „immer der Erste zu sein“, Kampfeslust, Trotz und Aktivität.¹⁰² Adler sprach von „Größenideen in der Psychose“, auf der anderen Seite erwähnte er aber die Angst, erfolglos zu bleiben, das Hinausschieben von Entscheidungen, die Vorsicht im Umgang mit Menschen, Misstrauen, Zweifel.¹⁰³ Mit der übertriebenen Vorsicht ging ein weiteres Phänomen einher, das aus Adlers Sicht das Verhalten des Neurotikers kennzeichne – die „Unvollendung“ beziehungsweise den „vorzeitigen Abbruch“ von Aktivitäten.¹⁰⁴ Schließlich, auch diese Möglichkeit im Verhalten wird nicht ausgeschlossen, würde man bei einem Neurotiker sogar „Indolenz“, „Faulheit“, „Müdigkeit“, „Impotenz“ und – als radikale Form – den Wunsch nach Selbstmord feststellen können.¹⁰⁵

Daran anschließend beschrieb Adler „Schuldgefühle“ als typisches Phänomen des nervösen Verhaltens. Er meinte, diese seien – neben dem „Gewissen“ und der „Religiosität“ – „fiktive Leitlinien der Vorsicht“, mit der Aufgabe, das Persönlichkeitsgefühl aufrechtzuerhalten: „Im

¹⁰⁰ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 7.

¹⁰¹ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 6.

¹⁰² Adler, *Über den nervösen Charakter*, 24.

¹⁰³ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 29.

¹⁰⁴ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 133.

¹⁰⁵ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 180.

Schuldgefühl ist der Blick nach rückwärts gewendet, das Gewissen wirkt durch Voraussicht; beide bleiben in der Neurose unfruchtbar und haben das Handeln zu verhindern.¹⁰⁶ Adler betrachtete diese Charakterzüge des Neurotikers als Ausdruck des „Willens zur Macht“, sah sie in einem unmittelbaren Zusammenhang mit der „neurotischen Zielsetzung“ des Kranken, deutete sie als „Kunstgriffe“ zur Sicherung des Persönlichkeitsgefühls.

Auch Isak Zel'c weist Charakterzüge auf, die auf sein „neurotisches Wesen“ schließen lassen. Oben ist bereits davon die Rede gewesen, dass Isak sowohl im gesunden Zustand, in dem er psychisch relativ stabil ist, als auch im Krankheitszustand ein deutliches Maß an „Eitelkeit“ an den Tag legt. Bevor Isaks Krankheit eskaliert, gibt er das Bild eines „stillen Neurotikers“ (Adler) ab. Der Erzähler betont seine Demut und Duldsamkeit. In diesem Zusammenhang kommt einer Szene im Kapitel III eine Schlüssel-funktion zu. Darin berichtet der Erzähler, wie Isak mit einer Ziege umgeht, die die Streu vom Dach seines Hauses wegfrisst.¹⁰⁷ Das Verbum „просил“ – er „bat“, er „flehte“ – bringt diese demütige Bittstellerhaltung Isaks zum Ausdruck. Das gleiche Verhalten zeigt er während seiner Hochzeit, als die Rekruten ihn durch den Friedhof schleppen, während einer von ihnen sich an Isaks Braut Manja vergeht: „Fünf Kerle packten den Bräutigam und zerrten ihn in die Tiefe des Friedhofs, zu den Gräbern der dritten Klasse. Zel'c hat sich nicht gewehrt.“¹⁰⁸ Nur einmal wagt Zel'c, sich gegen diejenigen, die ihn verfolgen, aufzulehnen – in der Szene mit dem Polizisten, der Nachman zu dessen Eltern bringt, im Kapitel IV.¹⁰⁹ Doch er tut es nicht aus innerer Stärke heraus, sondern auf Einwirkung von außen, beseelt von der Nachricht, dass in Moskau die Revolution ausgebrochen sei. Bereits vor seiner Krankheit reagiert Isak jedoch in Situationen, in denen der Druck auf ihn wächst und seine „Entehrung“ groß ist, mit Aggressionen, auch wenn sie noch nicht so stark wie später in

¹⁰⁶ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 25.

¹⁰⁷ Gecht, *Čelovek, kotoryj zabył svoju žizn'*, 210.

¹⁰⁸ Gecht, *Čelovek, kotoryj zabył svoju žizn'*, 216.

¹⁰⁹ Gecht, *Čelovek, kotoryj zabył svoju žizn'*, 225.

Erscheinung treten. In dieser Hinsicht ist die „Hochzeitsszene“ im Kapitel III. bezeichnend:

„Isak hat weder etwas getrunken noch gegessen. Er stieß mit den Gläsern an und goss den Inhalt unter den Tisch. Er berührte das Essen mit trockenen Lippen, schnupperte daran und warf es den Friedhofshunden zu.“¹¹⁰

Ein weiteres interessantes Detail in Bezug auf Isaks Charakter ist, dass er Freude über Niederlagen von Anderen empfinden kann: „Er hat sich gefreut, dass die Deutschen [gemeint sind die deutschen Truppen] sich blamiert haben.“¹¹¹

Unterscheiden sich Isaks Portraits im gesunden und im kranken Zustand? Verhalten sie sich konträr zueinander? Folgendermaßen beschreibt der Erzähler den kranken Isak, den „Zigeuner“ im ersten Kapitel der Novelle: „Er sah alle mit fröhlichen Augen an und gestikulierte theatralisch, wobei er seine Nachbarn mit den Ellbogen berührte.“¹¹² Auffallend ist an diesem Portrait der lustige Augenausdruck des „Zigeuners“; noch auffallender ist seine Gestik, die der Erzähler als „theatralisch“ bezeichnet, womit die Unnatürlichkeit dieser Gestik betont wird. Auf die „Gestik“ der Figur macht der Erzähler auch in einer Szene im Bauernhaus aufmerksam: „Er löffelte gierig aus der Schüssel.“¹¹³ Die Kommentare, die der „Zigeuner“ über die Juden abgibt, tragen einen antisemitischen Charakter. Darin artikuliert sich die „Bösartigkeit“ als ein Charakterzug des „Zigeuners“. Die steigert sich bis hin zur übertriebenen Aggressivität: Der „Zigeuner“ meint, er werde die „Juden alle bis zum letzten Blutstropfen abschlachten“.¹¹⁴ Der falsche „Ahaschverosch“ droht dem Bauern Efim: „Ich werde alle ausrotten“, rief der Fremde, „ich bin von Shushan Gabiro Upuras Umudai.“¹¹⁵ Im Unterschied zum Juden Isak kann der „Zigeuner“ auch Widerstand gegen seine Angreifer leisten – er legt sich zum Beispiel mit dem Milizionär an, der ihn versucht, zur

¹¹⁰ Gecht, *Čelovek, kotoryj zabyl svoju žizn'*, 214.

¹¹¹ Gecht, *Čelovek, kotoryj zabyl svoju žizn'*, 232.

¹¹² Gecht, *Čelovek, kotoryj zabyl svoju žizn'*, 205.

¹¹³ Gecht, *Čelovek, kotoryj zabyl svoju žizn'*, 261.

¹¹⁴ Gecht, *Čelovek, kotoryj zabyl svoju žizn'*, 206.

¹¹⁵ Gecht, *Čelovek, kotoryj zabyl svoju žizn'*, 261.

Rede zu stellen, weil dieser meint, der „Zigeuner“ sei „unruhig“ (*беспокойный*).¹¹⁶

Das Minderwertigkeitsgefühl als solches, so Adler, reiche jedoch nicht aus, damit eine Person an Neurose erkrankt. Solange die Kompensation beziehungsweise die Überkompensation gelingt, tritt die Krankheit nicht in Erscheinung. Was ist unter der Kompensation und der Überkompensation zu verstehen? Die Begriffe können Zweifaches bedeuten. Im weitesten Sinne ist mit Kompensation und Überkompensation die „Kräftigung des gestörten Organs“ gemeint.¹¹⁷ Daneben besitzen diese Begriffe jedoch noch eine weitere Bedeutung, nämlich: „Korrektur der Stellung des Subjekts im Verhältnis zu den anderen“.¹¹⁸ Die Kompensation erfüllt den Zweck, den Neurotiker vor der Herabsetzung seines Persönlichkeitsgefühls zu schützen und dieses zu sichern. Mit anderen Worten, sie dient der Aufwertung seiner leitenden Fiktion. Adler ging davon aus, dass im letzten Fall – statt „Vollwertigkeit“ – die „Überwertigkeit“ entstehen kann.

Wie muss man sich Kompensation und Überkompensation genau vorstellen? Nach Adler können als Kompensation betrachtet werden: die „Ausbildung von Führerqualitäten“ und die Beherrschung der Menschen, die Zuneigung von Seiten dieser Menschen, ihre „Anerkennung“ und „Bewunderung“, die sie einem Individuum entgegenbringen.¹¹⁹ Adler unterstellte dem Neurotiker außerdem eine andere Verhaltensweise mit „kompensatorischer“ Wirkung: die „Herabsetzung“ und „Demütigung“ der Anderen.¹²⁰ Die beiden Letztgenannten würden vom Neurotiker nicht zuletzt dann gezeigt, wenn die erste Form der Kompensation scheitert und er mit der Möglichkeit seiner „Selbsterstörung“ konfrontiert werde. Adler sprach davon, dass die Charakterzüge des Neurotikers

¹¹⁶ Gecht, *Čelovek, kotoryj zabyl svoju žizn'*, 227.

¹¹⁷ Vgl.: Adler, *Über den nervösen Charakter*, 59, siehe diese Interpretation in: Metzger, *Einführung*, 19.

¹¹⁸ Siehe diese Interpretation in: Metzger, *Einführung*, 19.

¹¹⁹ Vgl.: Adler, *Über den nervösen Charakter*, 171. Siehe zu dieser Interpretation: Metzger, *Einführung*, 22.

¹²⁰ Vgl.: Adler, *Über den nervösen Charakter*, 150. Siehe zu dieser Interpretation: Metzger, *Einführung*, 22.

dazu dienen, „die Rechnung des Lebens einzuleiten, Stellung zu nehmen, im Schwanken des Seins einen fixen Punkt zu gewinnen, um das sichere Endziel, das Gefühl der Überwertigkeit, zu erreichen“.¹²¹ Adler wies auf die spezifische kompensatorische Wirkung der „Aggressionen“ des Neurotikers hin: „In seinem negativistischen Verhalten, in seinem Trotz und in seiner Unerziehbarkeit findet er oft eine Befriedigung seines Machtbewusstseins.“ Die „Aggression“ diene aus seiner Sicht als Mittel, die „Unsicherheit“ zu überwinden.¹²²

In *Ein Mensch, der sein Leben vergessen hat* ist Isaks Kompensation keineswegs von vornherein misslungen, obwohl er im Privatleben, im Beruf und in der Gesellschaft gescheitert ist. Sie wird möglich, indem Isak in Visionen und Träume von „vollwertigem Leben“ verfällt, in denen er in Genuss von Werten kommt, die er momentan entbehrt, die jedoch für die Bewältigung seines Minderwertigkeitsgefühls wichtig sind. Der „Ausgleich“ der sozialen Situation – gemeint ist damit der soziale Aufstieg – und die psychische Kompensation finden dabei gleichzeitig statt. So versucht Isak in der Hochzeits-Szene – es handelt sich um eine „Schwarze Hochzeit“, in der er entehrt wird – sein Entehrungsgefühl durch Visionen über ein glückliches Leben in der Zukunft zu „kompensieren“.¹²³ Dominiert ist dabei das Bild von Isaks persönlicher „Größe“.

Zum wichtigsten „Kompensationsobjekt“ wird jedoch für Isak sein Sohn Nachman. Alle Pläne und Hoffnungen Isaks sind darauf gerichtet, dass Nachman gelingt, woran er selbst gescheitert ist, nämlich: wirtschaftlich und sozial aufzusteigen und zu Ehren zu kommen. Seine Träume und Visionen, die sich mit Nachman verbinden, helfen ihm, im Sinne seiner leitenden Fiktion die eigene Minderwertigkeit auszugleichen, mit anderen Worten: sie zu kompensieren. Bereits der sprechende Name des Sohnes deutete auf dessen kompensatorische Funktion hin. „Das Kind hieß Nachman, was ‚Tröster‘ bedeutet. Er hat seine Eltern und sich selbst getröstet“, berichtet der Erzähler.¹²⁴ Nachman hatte seine Eltern zu

¹²¹ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 8.

¹²² Adler, *Über den nervösen Charakter*, 16.

¹²³ Vgl.: Gecht, *Čelovek, kotoryj zabyl svoju žizn'*, 215.

¹²⁴ Vgl.: Gecht, *Čelovek, kotoryj zabyl svoju žizn'*, 218.

„trösten“ (*утешить*), wobei die Verben „trösten“ und „kompensieren“ in ihrer Bedeutung nahe beieinander liegen. Auch die Eltern bestätigen in ihren Worten und ihrem Verhalten, welche große Rolle Nachman in ihrem Leben zukommt. Isak hofft, Nachmans Aufstieg mache ihn selbst zum „anständigen Menschen“, bringe ihm Einkommen und Ehre.¹²⁵

Isak hat eine dritte Möglichkeit, seine Minderwertigkeit zu kompensieren: die Aggressions- und Gewaltphantasien. Diese richten sich gegen „Objekte“ – Menschen oder Dinge, die in Isaks „Wahrnehmung“ Grund für seine Minderwertigkeit sind. So war sein Sohn Nachman, bevor er zum „Kompensationsmittel“ wurde, ein „Aggressions- und Gewaltobjekt“ gewesen. Isak träumt nach seiner Hochzeit, nachdem er eines der schlimmsten Entwertungserlebnisse und eine nochmalige Steigerung seines Minderwertigkeitsgefühls erlebt hat sein noch nicht geborener Sohn, der spätere Nachman, sei gestorben. Denn Isak weiß nicht, ob er der leibliche Vater des Kindes ist, weil Manja während der Hochzeit vergewaltigt worden ist. Die Unsicherheit der Vaterschaft steigert das Minderwertigkeitsgefühl, und der Tod des Kindes wäre ein willkommenes Mittel, dieses Gefühl zu überwinden.

Ein weiteres Aggressions- und Gewaltobjekt ist Isaks Ehefrau Manja. Noch bevor seine psychische Krankheit eskaliert, legt er ein ausgesprochen aggressives Verhalten ihr gegenüber an den Tag, das Formen verbaler Gewalt annimmt. Manja wird von ihm so behandelt, da sie zum einen der Grund für seine öffentliche Entehrung zu sein scheint. Zum anderen hatte er zu diesem Zeitpunkt keine andere Möglichkeit, seinen Minderwertigkeitskomplex zu kompensieren.

Schließlich gibt es noch ein drittes Aggressions- und Gewaltobjekt: die Juden. Sie „übernahmen“ diese Funktion, nachdem Isaks psychische Krankheit eskaliert war. Im Diskurs des psychisch kranken Isak werden die Juden zu den Anderen, mit denen er sich nicht mehr identifiziert.

Eine Neurose entsteht, folgt man Adler, infolge eines Scheiterns des Versuchs, die Minderwertigkeit zu kompensieren.¹²⁶ Die Krankheit hat dabei die Funktion, die „Erhöhung des Persönlichkeitsgefühls des Neurotikers“

¹²⁵ Vgl.: Gecht, *Človek, kotoryj zabyl svoju žizn'*, 221f.

¹²⁶ Siehe diese Interpretation Adlers in: Metzger, *Einführung*, 14.

zu gewährleisten. Adler geht von einem verstärkten Hervortreten der Neurose, von einem In-Aktion-Treten der „symbolisch gewordenen Gedanken, Empfindungs- und Erfolgsbereitschaften“ eines Neurotikers in Situationen aus, wo dessen Herabsetzung entweder akut wird oder bereits eingetreten ist.¹²⁷ In den „Stunden der Unsicherheit“, so Adler, machten sich die „Fiktionen“ des Neurotikers, ein „ganzer Mann zu sein“ und „groß zu werden“, verstärkt bemerkbar, in Situationen, „wenn die „Widersprüche mit der Realität“, die „daraus erwachsenden Konflikte und Nötigung, soziale Geltung und Macht zu erlangen“, vorliegen.¹²⁸

Auch bei Isak Zel'c als einem typischen Neurotiker ist in Situationen, wenn der Herabsetzungs- und Entehrungsdruck auf ihn wächst und sein Persönlichkeitsgefühl gefährdet wird, eine Steigerung seines Minderwertigkeitsgefühls und seiner neurotischen Reaktionen darauf zu beobachten. Situationen dieser Art sind Schlüsselszenen der Novelle: die „Hochzeitsszene“ (Kapitel III.), die Szene „Isaks erste Vorsprache beim Ataman Zarembo“ (Kapitel VIII.), die Szene der „öffentlichen Verdammung des Judentums“ (Kapitel IX.), die „Szene der zweiten Vorsprache beim Ataman Zarembo“ (Kapitel IX.). Die Mechanismen des psychischen Prozesses, der zu Isaks Neurose geführt hat, erschließen sich aus diesen vier Szenen.

Die schon mehrfach angesprochene „Hochzeitsszene“: Isaks Braut Manja wird vergewaltigt. Er selbst leidet als Mann unter seiner Erniedrigung und empfindet sehr starke Minderwertigkeitsgefühle. In der „Hochzeitsszene“ gelingt ihm jedoch die psychische Kompensation seines Minderwertigkeitsgefühls.¹²⁹ Just in dem Augenblick, als seine Aufregung besonders groß wird, zeigt er Symptome einer Wahrnehmungsstörung, die von einer Amnesie begleitet wird: „Isak Zel'c sah die Braut nicht an; zu dieser Stunde vergaß er ihr Gesicht.“¹³⁰

¹²⁷ Vgl: Adler, *Über den nervösen Charakter*, 19.

¹²⁸ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 40.

¹²⁹ Vgl.: Gecht, *Čelovek, kotoryj zabyl svoju žizn'*, 215.

¹³⁰ Gecht, *Čelovek, kotoryj zabyl svoju žizn'*, 214f. Zur „Entfremdung der wahrgenommenen Welt gegenüber“ als einem psychopathologischen Phänomen vgl.: Jaspers, *Obščaja psihopatologija*, 95f.

Die Szene „der ersten Vorsprache bei Ataman Zaremba“: In dieser Szene wird Isaaks Entehrung bereits räumlich inszeniert: Zaremba sitzt, einem Herrscher gleich, auf einem Thron, während Isak untertänig zu Atamans Füßen Platz findet.¹³¹ Der Jude steht unter massivem Druck, ausgesetzt der Gewalt von Seiten der Pogrom-Leute (*погромщики*) des Atamans Zaremba. Er wird gezwungen, an den „Ritualen der Entehrung“ teilzunehmen: Die Pogrom-Leute geben ihm ein fettes Stück Schweinefleisch zu essen, wohl wissend, dass traditionelle jüdische Speisegesetze den Verzehr von Schweinefleisch verbieten. Dabei muss Isak auf Befehl seiner Peiniger ein christliches Gebet sprechen und sich bekreuzen.¹³² Während dessen versucht Ataman Zaremba, Isak einzuschärfen, es sei schlecht, ein Jude zu sein, und zwingt Isak, diese Worte zu wiederholen. Isak empfindet Angst um seinen Sohn und tut, was Zaremba und seine Soldateska von ihm verlangen. Die Banditen genießen das Schauspiel. Auf diese Weise verstößt Isak Zel'c gleichzeitig mehrfach gegen die Gebote der jüdischen Religion. Wie in der „Hochzeitszene“ kompensiert Isaak seine Minderwertigkeitsgefühle und sichert das eigene Persönlichkeitsgefühl, indem er die Gegenwart verdrängt, vergisst oder auslöscht. Als er die für einen Juden entehrende Tat des Verzehrs von Schweinefleisch begehen soll, „schließt er die Augen“: „Er nahm den Speck, schloss die Augen, fing an zu essen und murmelte ein Gebet.“¹³³

Szene der „öffentlichen Verdammung des Judentums“: Konfrontiert mit der Gefahr einer massiven Gewalteinwirkung von Seiten der Pogrom-Leute und der Gefährdung seines Sohnes Nachman, muss Isak in Anwesenheit anderer Juden von Erusalimka seinem Judentum abschwören. Die Folgen von Isaaks Verstoß gegen die Religion und ihre Gebote lassen nicht auf sich warten. Ein Mitkämpfer von Zaremba diffamiert Isak nach seiner Tat als „Glaubensverräter“, die jüdische Gemeinde kehrt ihm den Rücken und lässt Isak in der Realität entehrt zurück.¹³⁴

Zel'c „versuchte“, sich psychisch über die Situation auf zweifache Weise hinwegzuhelfen. Er bemühte sich, die Tatsache seines „Verrats“ am Judentum und sein Judensein zu verdrängen, zu vergessen. Denn solange

¹³¹ Vgl.: Gecht, *Čelovek, kotoryj zabył svoju žizn'*, 237.

¹³² Vgl.: Gecht, *Čelovek, kotoryj zabył svoju žizn'*, 251f.

¹³³ Gecht, *Čelovek, kotoryj zabył svoju žizn'*, 251.

¹³⁴ Gecht, *Čelovek, kotoryj zabył svoju žizn'*, 255.

ihm dieser Verrat gegenwärtig ist, fühlt er sich minderwertig, ist sein Persönlichkeitsgefühl in Gefahr. Eine Form von Verdrängen und Vergessen ist die „Anomalie der Wahrnehmung“, die sich bei ihm während der Szene auf dem Platz einstellt: Auf allen Gegenständen, die ihn umgeben, sieht Isaak dunkle Flecken.¹³⁵ Die andere Form dieser Anomalie ist der Ohnmachtsanfall in Gegenwart der zusammenströmenden Juden aus Erusalimka.¹³⁶ „Ohnmacht“ ist mit „Bewusstlosigkeit“ synonym und somit nur eine andere Form des Verdrängens und Vergessens. Gleichzeitig setzt sich Isak über die Situation psychisch hinweg, indem er an der Vision einer Rettung Nachmans und seines sozialen Aufstiegs festhält. Doch Isak gelingt die psychische Kompensation nicht vollständig. Seine Sehstörungen und sein Ohnmachtsanfall sind Symptome seiner fortschreitenden Erkrankung. Der Druck auf Isak wächst, seine Psyche ist dabei „nachzugeben“.

Die Szene der „zweiten Vorsprache Isaks bei Ataman Zarembo“: Isaks Sohn ist inzwischen von Zarembas Banditen hingerichtet worden. Der alte Zel'c hat kein Kompensationsobjekt mehr. Es ist bezeichnend, dass der Erzähler in der Szene der „zweiten Vorsprache Isaks bei Zarembo“ weder eine Introspektion des Protagonisten bietet noch dessen Träume und Visionen im Zusammenhang mit Nachman erwähnt. Isak hätte seine Erniedrigung und die Gewaltanwendung gegen ihn kompensieren können, wenn er seinen Sohn aus der Gefangenschaft hätte befreien können. Dies misslang ihm jedoch und löste in ihm Schuldgefühle aus: Er fühlt sich für Nachmans Tod verantwortlich. Somit lag die Voraussetzung für den Übergang der Neurose ins aktive Stadium vor. Nachdem Isak erfahren hat, dass sein Sohn tot ist, wird er psychisch krank.¹³⁷

¹³⁵ Gecht, *Čelovek, kotoryj zabyl svoju žizn'*, 255. Vergleichbare Anomalien der Wahrnehmung bei psychisch Kranken, die mit Farbveränderungen an den beobachteten Objekten verbunden waren, hatte Karl Jaspers in seiner „*Allgemeinen Psychopathologie*“ beschrieben (vgl. die russische Ausgabe: Jaspers, *Obščaja psichopatologija*, 197). Jaspers nannte sie „qualitative Schübe“ (*качественные сдвиги*).

¹³⁶ Gecht, *Čelovek, kotoryj zabyl svoju žizn'*, 255.

¹³⁷ Es ist bezeichnend, dass Isak in allen Szenen, wo er eine „Erniedrigung“ erlebt und sein Minderwertigkeitsgefühl steigt, einen „Traum“ sieht bzw. eine Vision hat, wobei er „groß“ herauskommt. Auf diese Weise gelingt ihm jedes Mal eine Kompensation. Nur in den Szenen mit Zarembo fehlt ihm ein solcher Traum bzw. eine solche Vision.

Isak gelang es nicht, wirtschaftlich und sozial aufzusteigen, das heißt, eine „Position zu erlangen“, sich als „Mann“ zu beweisen und zu Ehren zu kommen, sein Minderwertigkeitsgefühl zu überwinden und sein Persönlichkeitsgefühl zu erhöhen. Er scheiterte mit dem Versuch, „sich seines Minderwertigkeitsgefühls zu entledigen, [...] an den Schranken der Kultur oder am Rechte der anderen“.¹³⁸ „Schranken der Kultur“ waren der Antisemitismus als Kulturphänomen, das „Recht der Anderen“ – das Recht von Ataman Zaremba und seiner Kumpanen. Die Neurose selbst wird dabei zu einem Mittel, anhand dessen Isak sein Minderwertigkeitsgefühl kompensiert.

Trotz seines Scheiterns im Streben nach einem wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg bleibt bei Isak seine ursprüngliche leitende Fiktion weiterhin erhalten und wird, ganz im Sinne Adlers, dogmatisiert. Ohne tatsächlich ein reicher, sozial angesehener und mächtiger Mann, ein Russe oder ein Ukrainer geworden zu sein, verhält sich Isak so, als wäre er bereits der „ganze Mann“ geworden. Im Finale der Novelle treten Isaks Visionen an die Stelle der Realität: Er bezeichnet sich als Zaren – als „царь“. Der Höhepunkt seiner Selbsterhöhung ist damit erreicht.¹³⁹

Isak blendet die Realität aus, verdrängt und vergisst sie. Isaks Neurose wird von einer Amnesie begleitet, sie zerstört das Langzeitgedächtnis der Figur,¹⁴⁰ er verleugnet seine Armut und sozial schwache Stellung, seine Machtlosigkeit und sein Judensein – wie es der Titel der Novelle ankündigte: *Ein Mensch, der sein Leben vergessen hat*.

Die Neurose und das Vergessen als ihr wesentlicher Bestandteil führen zum Identitätswandel der Figur. Isak erinnert sich nicht mehr daran, dass er ein Jude gewesen ist. Sein Judensein, das der Protagonist bereits vor dem Ausbruch der Krankheit versucht hat zu verdrängen, ist aus dem Bewusstsein geschwunden. Es sind nur noch Wissensrelikte zur jüdischen Tradition vorhanden: die Geschichte aus dem Buch Ester zur Herkunft des Purim-Spiels.¹⁴¹

¹³⁸ Adler, *Über den nervösen Charakter*, 7.

¹³⁹ Vgl. dazu: Jaspers, *Obščaja psihopatologija*, 96.

¹⁴⁰ Nietzsche paraphrasierend bemerkt Adler: „Zuweilen bringt es der Stolz so weit, dass das Gedächtnis nachgibt.“ (Adler, *Über den nervösen Charakter*, 34).

¹⁴¹ Siehe: *Gecht, Čelovek, kotoryj zabyl svoju žizn'*, 261.

Lediglich Isaks Kurzzeitgedächtnis funktioniert noch. Dieses transportiert eine Identität als „Russe“ und eine negative Konstruktion des Jüdischen aus den antisemitischen Diskursen der Zaremba-Bande. Isak setzt sich mit neuer Identität in Szene – als „Nichtjude“, „Russe“, „Ahaschverosch“ und „Antisemit“,¹⁴² wartet mit antisemitischen Sprüchen auf. Dabei nimmt er die Identität seiner Peiniger und der Mörder seines Sohnes an.

Isak Zel'c wurde zu einem „Ethnonihilisten“ (Soldatova): Er verweigert sich „seinen ethnokulturellen Werten“; „empfindet sich in ethnischer Hinsicht als unvollkommen“; „schämt sich“ für die Juden, zeigt ihnen gegenüber eine durchweg negative Einstellung; geht auf Distanz zur eigenen Gruppe.¹⁴³ Das eigene Judensein erfährt eine negative Umwertung und wird zur negativen Folie, von der sich seine Identität abgrenzt. Auf der anderen Seite hat das Russische an Isak eine hypertrophe Form angenommen. Die Zugehörigkeit zur Gruppe des ehemaligen Verfolgers wird nun positiv bewertet.

Diese Wertkomponente wird durch eine emotionale Komponente verstärkt, in der sich ebenfalls sein Verhältnis zur eigenen Identität ausdrückt.¹⁴⁴ Unter allen Emotionen, in denen sich das Verhältnis eines Individuums zu seiner ethnischen Identität artikulieren kann – Liebe, Hass, Beleidigung¹⁴⁵ – prägt der Hass Isaks emotionale Beziehung zu seinem Judesein. Anders ausgedrückt: Isak internalisiert den antisemitischen Judenhass, indem er ihn gleichzeitig in den „jüdischen Selbsthass“ eines psychisch kranken Juden umwandelt.

Isaks neue ethnische Identität wird zum Teil und Symptom der Neurose. Im Zustand der Neurose, die den Wandel seiner nationalen Identität einleitet, identifiziert sich Isak mit Personen, mit denen er offensichtlich in gesunden Zustand Macht, „Größe“ identifiziert hat. Er verfällt dabei in einen regelrechten „Größenwahn“.

Mit der Eskalation der Krankheit verschwindet das Minderwertigkeitsgefühl des Neurotikers Isak nicht, bleiben die „neurotische Zwecksetzung“

¹⁴² Siehe: *Gecht, Čelovek, kotoryj zabyl svoju žizn'*, 261.

¹⁴³ Vgl.: Soldatova, *Psichologija mežetničeskoj naprjaženosti*, 105f.

¹⁴⁴ Vgl.: Soldatova, *Psichologija mežetničeskoj naprjaženosti*, 46.

¹⁴⁵ Vgl.: Soldatova, *Psichologija mežetničeskoj naprjaženosti*, 46.

und die leitende Fiktion als ihre Umkleidung erhalten. Die neue Identität wird zwangsweise notwendig, um das eigene Persönlichkeitsgefühl zu erhöhen. Diese Identität bildet jene „Fassade“ des Neurotikers Isaks, über die Adler meinte, dass sie dem Kranken hilft, sein Selbstbewusstsein zu stützen. Es entlastet den Juden Isak Zel'c psychisch, wenn er sich die Identität eines „Russen“ zulegt. Es ist bezeichnend, dass im Zuge der Handlung Isak zwar von „unten“ nach „oben“ nicht aufsteigt. Im Zustand der psychischen Krankheit jedoch verdrängt er diese Realität, vergisst sie und behauptet, er sei „oben“, indem er sich als „Ahaschverosch“ und „Zar“ bezeichnet.

Auf der anderen Seite leugnet Isak, ebenfalls wie ein typischer Neurotiker, jene Bestandteile seiner Identität, die sein Persönlichkeitsgefühl herabsetzen. Der „jüdische Selbsthass“, das Verleugnen des Judentums, das „Vergessen“ des eigenen Lebens, wird zu einer Strategie der Selbsterhöhung.

Das Identitätskonzept der Novelle und der Zeitdiskurs

Das Identitätskonzept der Novelle *Ein Mensch, der sein Leben vergessen hat* verhielt sich subversiv zu Konzeptionen jüdischer Identität in dreifacher Hinsicht.

Erstens handelte es sich dabei um eine Infragestellung der Rassen-Theorien des Judentums.¹⁴⁶ Auch der Mythos vom „Ewigen Juden“, der für die Unveränderbarkeit des „Wesens“ der Juden stand, wurde dabei hinterfragt.¹⁴⁷

Zweitens verhielt sich dieses Identitätskonzept konträr zu den Konzeptionen der „Nation“ in beiden Varianten, die im sowjetischen Herrschaftsdiskurs vor und nach der Mitte der 1930er Jahre zu finden waren. Bis zur Mitte der 1930er Jahre ging man hier nicht nur von der Veränderbarkeit beziehungsweise der Formbarkeit des Menschen und seines Charakters

¹⁴⁶ Vgl.: Denk, Die Konstruktion der jüdischen „Rasse“. Zum sowjetischen Umgang mit Rassentheorien siehe: Mogil'ner, „*Evrejskaja rasa*“ v strane sovetov.

¹⁴⁷ Vgl. zum Mythos des „Ewigen Juden“: Bodenheimer, *Wandernde Schatten*.

aus, die man im Gegenzug zu den zeitgenössischen Vererbungslehren behauptete.¹⁴⁸ Man ging ebenso von der Formbarkeit und Transformation des Ethnischen aus, womit man sich von den Rassentheorien abgrenzte.¹⁴⁹ Diese sollte jedoch auf einem indirekten Wege, beispielsweise durch die Transformation der sozialen Realität, der „Umwelt“, in der eine Ethnie als Gemeinschaft Einheit lebte, erfolgen. Die Transformation der ethnischen Zugehörigkeit sollte sich vollziehen, ohne dass die rationale Tätigkeit des Subjekts, seine „Vernunft“ davon betroffen gewesen wäre.

Grundsätzlich gilt, dass in der sowjetischen Psychologie zu Beginn der 1920er Jahre der Materialismus, der mythische Glaube an die Naturwissenschaften und den Determinismus sowie an den menschlichen Intellekt und den Fortschritt als fortlaufende Entfaltung dieses Intellekts dominierte.¹⁵⁰ Sogenannte subjektivistische und idealistische Positionen in der Psychologie wurden dagegen ebenso abgelehnt wie der Begriff des „Bewusstseins“.

In den 1920er Jahren setzte die Rehabilitierung der Begriffe „Bewusstsein“ und „Psyche“ ein, und es erfolgte ihrer Aufnahme in das psychische, psychologische Modell des Menschen. In den 1930er Jahren gewannen diese Prozesse an Gewicht, wobei sie mit der „Preisgabe des Determinismus und des Materialismus“ sowie des „Objektivismus“ und der „mechanistischen Idee vom Menschen“ einhergingen. Infolge dessen wurde die Gültigkeit der umwelttheoretischen Konzepte sowie der Idee der Formbarkeit des Menschen von den Psychologen in der Sowjetunion hinterfragt und die Rolle des Unbewussten in den psychischen Prozessen viel stärker betont.¹⁵¹ Dagegen betrachteten die offiziell hofierten Richtungen in der Philosophie während der 1930er Jahre den Menschen zunehmend als ein „bewusstes, planendes“ Wesen, wobei „das Bewusstsein [als] die höchste und am spezifischsten menschliche Entwicklungsebene der Psyche verstanden wurde, und die Rolle, „die bewusste Einflüsse im

¹⁴⁸ Vgl.: Bauer, *Der neue Mensch*, 73.

¹⁴⁹ Vgl.: Mogil'ner, „*Evrejskaja rasa*“.

¹⁵⁰ Vgl.: Bauer, *Der Neue Mensch*, 50.

¹⁵¹ Vgl.: Bauer, *Der Neue Mensch*, 63, 67.

Gegensatz zu unbewussten spielen“, als dominierend angegeben wurden.¹⁵² Zeitgleich damit vollzog sich in den 1930er Jahren eine Umwertung der Psychoanalyse: Insbesondere ihre „Ich“-Konzepte und der Begriff des Unbewussten wurde als Infragestellung des Bewusstseins abgelehnt.¹⁵³

Das Problem des ethnischen beziehungsweise des nationalen Bewusstseins als Attribut einer Ethnie / einer Nation fand indes in den innessowjetischen offiziell legitimierten Nations-Diskurs erst viel später, in den 1960er Jahren Eingang.¹⁵⁴

In Gechts Novelle wurde die Veränderbarkeit der jüdischen Identität nicht in Frage gestellt. Zwar wird im Kapitel II noch suggeriert, dass das Leben der Juden, das Judensein etwas Beständiges, etwas Permanentes ist. Im Zuge der Handlung jedoch verändert sich diese Identität, wie bereits ausgeführt, durch eine psychische Störung. Die Novelle zeigte jedoch, dass diesem Identitätswandel ein komplexer psychischer Mechanismus zugrunde lag. Die Dynamik der ethnischen Identität eines Subjekts war von dessen psychischer Dynamik bestimmt. Dabei blieb die Veränderung der ethnischen Identität nicht im Rahmen der Vernunft. Sie wurde von psychopathologischen Veränderungen und einer Destruktion der Persönlichkeit des Subjekts hervorgerufen und begleitet.

Der Prozess der Identitätsbildung trug in *Ein Mensch, der sein Leben vergessen hat* keinen rationalen, logischen, konsequenten, teleologischen Charakter: Statt dessen wurden Irrationalität, Spontanität, Zufall und Unvorhersehbarkeit zu seinen prägenden Faktoren.¹⁵⁵

¹⁵² Vgl. hierzu: Bauer, *Der Neue Mensch*, S. 109f. Einer Kritik wurde auch Alfred Adler unterzogen und zwar seine „*Lehre vom Machtstreben als dem Hauptmotiv*“ des menschlichen Verhaltens sowie seine Kompensationstheorie (siehe dazu: Bauer, *Der Neue Mensch*, 85, 84).

¹⁵³ Vgl.: Bauer, *Der Neue Mensch*, 67.

¹⁵⁴ Vgl.: Filippov, *Sovetskaja teorija etnosa*, 55–63.

¹⁵⁵ Vgl. zu diesem Geschichtsmodell: Eco, *Geschichte der Schönheit*, 313f.

Die neue Identität der Figur Isak Zel'c entsprach keineswegs jener, die sich nach dem marxistisch-leninistischen Modell der nationalen Entwicklung in der sowjetischen Gesellschaft entwickeln sollte: die Entwicklung zur Identität eines Kommunisten und Sowjetbürgers.

Das Identitätskonzept der Novelle stand ferner quer zu den „primordialen“ Konzeptionen von „Nation“ bzw. von „nationaler Identität“, die die bolschewistische Führung ab der Mitte der 1930er Jahre vertrat. Während das „primordiale Nationskonzept“, so Terry Martin, von „fundamental continuity in a nation's essence across time“ ausging und die Möglichkeit einer Veränderung des Ethnischen in der Zeit ausschloss,¹⁵⁶ behauptete das psychologische Modell, dass in einer kritischen sozialen und psychischen Situation, als Ergebnis einer psychischen Erkrankung wie der Neurose und der sie begleitenden Amnesie, bei der Zerstörung der Balance zwischen dem Bewussten und dem Unbewussten eine Veränderung der ethnischen Identität möglich wird. Der Kontinuität und Unveränderbarkeit der jüdischen Identität stellte Gechts Novelle ihren Wandel und dessen Dynamik entgegen.

Nach der Novelle

Die Novelle *Ein Mensch, der sein Leben vergessen hat* markierte Semen Gechts Einstieg in die „große“ Literatur. Seit Anfang der 1930er Jahre war er im sowjetischen Literaturbetrieb ein eingeführter Schriftsteller. In der jüdischen Kultur- und Literaturszene sah man ihn als „russisch-jüdischen“ Autor.¹⁵⁷ Den Anlass für diese Einordnung lieferten nicht nur Gechts eigene Werke, die sich mit „jüdischen“ Themen auseinandersetzten, sondern auch seine Übersetzungen aus der jiddischen Literatur, u. a. von Scholem Alejchem.¹⁵⁸ Nach der Gründung des Verbandes der sowjetischen Schriftsteller 1932 wurde Semen Gecht dessen Mitglied, blieb aber parteilos.¹⁵⁹

¹⁵⁶ Martin, *The Affirmative Action Empire*. 443.

¹⁵⁷ Vgl.: *Kratkaja evrejskaja enciklopedija*, Bd. 2, 119, mit Verweis auf: *Evrejskij vestnik*, Leningrad 1928.

¹⁵⁸ Vgl.: Javorskaja, *Žurnal „Detstvo i otročestvo“*; Javorskaja, *Semen Gecht – učenik Babel'ja*.

¹⁵⁹ Vgl.: Šul'man, *Opasnost' ili poučitel'naja istorija*.

Im Jahre 1927 legte Gecht ein weiteres Buch vor – den Erzählband *Šmakov und Pranajtis* (*Шмаков и Пранайтис*). Seine Kurzgeschichten, Beiträge zu Film, Theater und Literatur sowie Rezensionen erschienen nun nicht nur in der bereits erwähnten *Ogonek*, sondern ebenso in einer der repräsentativsten sowjetischen Literaturzeitschriften, *Krasnaja nov'*, der *Literaturnaja gazeta* und anderen sowjetischen Medien.¹⁶⁰ Auf den Seiten des Almanachs *God XII*, Nr. 15, wurde die gekürzte Fassung seiner Novelle *Eine lehrreiche Geschichte* (*Поучительная история*, Buchfassung 1939) veröffentlicht.¹⁶¹ Zu den Zeitschriften- und Zeitungspublikationen kamen weitere Bücher, so u. a. *Die Strafkompagnie* (*Штрафная рота*, 1929), *Die Geschichte der Umsiedler Budler* (*История переселенцев Будлеров*, 1930), *Arina Gul'kevič* (*Арина Гулькевич*, 1932), schließlich 1936 *Der Dampfer fährt nach Haifa und zurück* (*Пароход идет в Яффу и обратно*, 1936), ein Ausnahmebuch in der sowjetischen Literatur, da es – als eins der wenigen dieser Art – sich mit der jüdischen Auswanderung nach Palästina befasste.¹⁶²

Auch die alten Kontakte nach Odessa hielt Gecht aufrecht. Vor allem die hier ansässige Zeitschrift *Škval* druckte gerne seine Erzählungen.¹⁶³ Am 13. Januar 1940 bat die Zeitung *Černomorskaja kommuna* Gecht um die Zusendung von literarischen Werken und Dokumenten für ihre Publikation „aus Anlaß des zwanzigjährigen Bestehens des sowjetischen Odessa“.¹⁶⁴

Es wurden öffentliche Lesungen und Diskussionen seiner Werke veranstaltet. So fand am 18. Dezember 1939 bei der Moskauer Hochschule für

¹⁶⁰ So in: Javorskaja, *Gecht Semen Grigor'evič*; Javorskaja, *Semen Gecht – učenik Babel'ja*.

¹⁶¹ Vgl. dazu: RGALI, f. 2800, op. 1, d. 62, l. 1–2. Zwischen Frühjahr 1939 und Dezember 1940 pflegte Gecht literarische Kontakte zu weiteren Zeitschriften wie *Znamja* und *Sovremennik* (siehe dazu: RGALI, f. 2800, op. 1, d.61, l. 1, 2–2 Rückseite).

¹⁶² Das andere war *Der verbrannte Boden* (*Опаленная земля*, 1933) von Mark Ėgart. Siehe hierzu: Antipow, *Die stalinistische Konstruktion des Juden* (in Vorbereitung).

¹⁶³ Vgl.: Javorskaja. *Semen Gecht – učenik Babel'ja*.

¹⁶⁴ Vgl.: RGALI, f. 2800, op. 1, d. 61, l. 3.

Eisenbahningenieure eine Diskussion über Gechts Novelle *Eine lehrreiche Geschichte* statt.¹⁶⁵

Jedes neue Werk des Schriftstellers wurde von der Literaturkritik zur Kenntnis genommen.¹⁶⁶ Über den Schriftsteller berichtete die Presse uni-onnsweit.¹⁶⁷ Auch bei den Lesern war Gecht beliebt,¹⁶⁸ mit einigen von ihnen pflegte er regen Briefkontakt.¹⁶⁹

Gecht arbeitete in den Redaktionen verschiedener sowjetischer Medien mit.¹⁷⁰ Seine Kontakte griffen weit in der Literaturszene aus. Zeitweise pflegte er sie sogar zu Vladimir Majakovskij und der LEF, seine Verwandtschaft zum Dichter Nikolaj Aseev – durch die Heirat mit den Schwestern Sinjakov waren sie verschwägert – trugen zweifellos dazu bei.¹⁷¹ Neben der Beziehung zu Isaak Babel', mit dem er bereits aus der ersten Odessaer Zeit bekannt war, bestand, wohl seit der zweiten Hälfte der 1930er Jahre, auch ein recht intensiver, freundschaftlicher und geschäftlicher Kontakt zu Vasilij Grossman,¹⁷² der auch Gechts literarische Angelegenheiten betraf.¹⁷³ Zu Gechts Freundes- und Bekanntenkreis gehörten außerdem – folgt man seinen NKGB-Verhörprotokollen von 1944 – Ivan Kataev, Valentin Kataev, Ruvim Fraerman, Konstantin Paustovskij, Viktor Šklov-

¹⁶⁵ Vgl.: RGALI, f. 2800, op. 1, d. 62, l. 1–2. Zuvor hat bereits am 26. Juli des gleichen Jahres ein Disput über Gecht stattgefunden (RGALI, f. 2800, op. 1, d. 62, l. 3).

¹⁶⁶ Im Archiv des Schriftstellers finden sich z. B. drei Rezensionen zu *Čelovek, kotoryj zabyl svoju žizn'*, acht zur Novelle *Štrafnaja rota*, acht zu *Jakov Pankov*, sieben zu *Poučitel'naja istorija* sowie vereinzelte Rezensionen zu den anderen Werken des Schriftstellers (RGALI, f. 2800, op. 1, d. 67).

¹⁶⁷ Ein Artikel über ihn erscheint in der ukrainischen Wochenschrift *Molodaja gvardija* (siehe dazu: RGALI, f. 2800, op. 1, d. 65, l. 4).

¹⁶⁸ Vgl. den Brief der Bibliothekarin L.B. Vataškaja an Gecht zu seiner Erzählung *Molčal'nik* aus der Sammlung *Tri plova*. Ohne Datum (RGALI, f. 2800, op. 1, d. 60, l. 15–15 (Rückseite)).

¹⁶⁹ Vgl.: RGALI, f. 2800, op. 1, d. 60, l. 5–6, 7–8, 9–10, 15–15 (Rückseite), 17–18 (Rückseite), 19, 20, 22–23, 24, 26–27, 28–30 (Rückseite), 31, 32–32 Rückseite.

¹⁷⁰ Vgl.: Javorskaja. *Semen Gecht – učenic Babel'ja*.

¹⁷¹ So in: Javorskaja, *Gecht Semen Grigor'evič*.

¹⁷² Den Kontakt zwischen Grossman und Gecht belegen mehrere Briefe Grossmans an Gecht, die auf den Zeitraum zwischen September 1936 und November 1952 zurückgehen (siehe: RGALI, f. 2800, op. 1, d. 35). Über die Freundschaft zwischen Gecht und Grossman spricht auch Semen Lipkin in seinen Memoiren (Vgl.: Lipkin, *Kvadriga*, 515, 518f, 565, 616). Gecht brachte kurz vor Kriegsbeginn Grossman mit Semen Lipkin zusammen (Vgl.: Lipkin, *Kvadriga*, 515).

¹⁷³ Vgl.: Lipkin, *Kvadriga*, 515, 518f, 565, 616.

skij.¹⁷⁴ Gecht stand außerdem im Briefwechsel mit Anatolij Tarasenkov und Vsevolod Višnevskij, mit Nikolaj Tichonov und Boris Lavrenev – einflussreichen und weniger einflussreichen Vertretern des sowjetischen Literaturbetriebes.¹⁷⁵

Nebenbei betätigte sich Gecht als Journalist, unternahm mehrere Reisen durch die Sowjetunion, darunter Besuche bei den jüdischen Kolchosen in der Ukraine und auf der Krim.¹⁷⁶ Dabei beteiligte er sich auch an politisch-kulturellen Unternehmen, die für die symbolische Repräsentation der Stalin-Herrschaft Schlüsselbedeutung hatten und eine enorme gesellschaftliche Tragweite besaßen. Im Sommer 1933 ging er mit einer Schriftstellergruppe, mit Maksim Gor'kij an der Spitze, auf eine Reise entlang des Weißmeer-Baltikum-Kanal (*Беломорско-Балтийский канал*).¹⁷⁷ Auch andere Odessaer waren darunter wie Valentin Kataev und Il'ja Il'f. Mit seinem Beitrag über die Arbeit der Häftlinge am Kanal, der in das 13. Kapitel eingeflossen ist (einer der Ko-Autoren war Viktor Šklovskij),¹⁷⁸ trug Gecht zur *Apologie des Katorgaarbeit und des Massenterrors* bei.¹⁷⁹

Von der Tatsache, dass Gecht im sowjetischen Literaturbetrieb eine feste Größe war, sollte keineswegs auf bedingungslosen Konformismus gegenüber der offiziellen Kultur- und Literaturpolitik geschlossen werden. Vielmehr war Gecht sowohl hinsichtlich seiner individuellen Haltung als sowjetischer Schriftsteller als auch in Bezug auf die Organisations- und Funktionsweise des Verbandes der Sowjetischen Schriftsteller (SSP) kritisch eingestellt. Im Winter 1936 fand in der Redaktion der Zeitschrift „Naši dostiženija“, deren Mitarbeiter Gecht zu diesem Zeitpunkt war,¹⁸⁰

¹⁷⁴ Vgl.: Šul'man, *Opasnost' ili poučitel'naja istorija*.

¹⁷⁵ Vgl.: RGALI, f. 2800, op. 1, d. 61, l. 1, 4, 2–2 (Rückseite), d. 53, d. 42, l. 1–3, 4–6 (Rückseite).

¹⁷⁶ Vgl.: Javorskaja, *Semen Gecht – učenik Babel'ja*.

¹⁷⁷ Vgl.: Dobrenko, *Formovka sovetskogo pisatelja*, 451; Javorskaja, *Semen Gecht – učenik Babel'ja*.

¹⁷⁸ Siehe den Hinweis darauf in: Javorskaja, *Semen Gecht – učenik Babel'ja*.

¹⁷⁹ Dobrenko, *Formovka sovetskogo pisatelja*, 451. Gecht schilderte seine Arbeit an diesem Buch sehr ausführlich und im positiven Sinne (siehe: *Kak pisateli rabotali nad knigoj o Belomorstroe*, in: *Rost*, 1934, Nr. 5; erwähnt bei: Dobrenko, *Formovka sovetskogo pisatelja*, 538).

¹⁸⁰ Vgl.: Javorskaja, *Semen Gecht – učenik Babel'ja*.

eine Schriftstellerzusammenkunft statt, über die die sowjetische Staatssicherheit einige Zeit später dem CK der VKP(b) berichtete.¹⁸¹ Aus diesem Bericht ging hervor, dass Gecht während dieser Tagung andere Schriftsteller für ihren Mangel an Courage kritisierte. Unter seiner Beteiligung verabschiedeten die Tagungsteilnehmer außerdem eine Resolution, in der es hieß: Die Schriftsteller sollten mit einer Deklaration auftreten und die Aufteilung des Verbandes der Sowjetischen Schriftsteller in kleinere Schriftstellergruppen verlangen, mit dem Ziel, die Leistungsfähigkeit des SSP zu steigern. Am 13. Juli des gleichen Jahres fand im Verband der Sowjetischen Schriftsteller eine Diskussion über die Erzählung von A. Platonov *Unter Tieren und Pflanzen (Среди животных и растений)* statt. Aus diesem Anlass fiel Gecht erneut durch kritischen Stellungnahmen auf. Er wandte sich gegen den „Schematismus“ in der Literaturkritik, gegen die Tabuisierung von bestimmten Themen und die „Verschönerung“ der Wirklichkeit in der Literatur, schließlich erneut gegen den Mangel an Courage bei den Schriftstellerkollegen, ihre erhöhte „Wachsamkeit“ und ihren Willen zum Konformismus:

„Wir haben zu viele Heiligtümer in unserem Leben. [...] Über dieses darf man nicht lachen und über jenes auch nicht [...] Jedenfalls herrscht hier eine übermäßige Wachsamkeit, es werden übermäßig viele Themen für verboten erklärt.“¹⁸²

Im Jahre 1936 erschien in *Naši dostiženija* ein Beitrag von Gecht, in dem er die Arbeit der Zeitschriftenredaktionen und die hier herrschenden literaturpolitischen Praktiken kritisierte, ihr – wenn auch indirekt – Entfremdung, Unehrllichkeit, Prinzipienlosigkeit, Anbiederung bei den Dienstältesten, Übermacht der „Lackierer der Wirklichkeit“ (*лакировщики*), Zensur (auch wenn er dieses Wort nicht direkt gebrauchte) sowie Mangel an kreativer Atmosphäre vorwarf.¹⁸³

¹⁸¹ Vgl.: Babičenko, „*Sčast'e literatury*“, 215f.

¹⁸² Soveščanie v Sojuze pisatelej, 342ff.

¹⁸³ Vgl.: Gecht, Semen (1936): *Naperstnika my iščem*. In: *Naši dostiženija* 5. 139f. (hier zitiert nach: Javorskaja. *Semen Gecht – učeník Babel'ja*).

Im privaten Briefwechsel äußerten auch andere Schriftsteller aus Gechts Umfeld Kritik am Sowjetischen Schriftstellerverband. So stand in einem der Briefe Boris Lavrenevs an Gecht der Satz: „Das Niveau unserer Führer oben ist schrecklich und erbärmlich.“¹⁸⁴

Die Repressionen der Ježov-Ära, der Mechanismus der Fallfälschung durch den NKVD waren ein Thema in Gechts Novelle *Eine lehrreiche Geschichte*.¹⁸⁵ Dem gleichen Thema widmete sich auch Gechts Roman *Die Gefahr (Опасность)*.¹⁸⁶ Nach Gechts Aussagen während der NKGB-Verhöre 1944 wurde dieser Roman erst nach mehrfacher Umarbeitung von der Leningrader Zeitschrift *Literaturnyj sovremennik* (1941, Januar) unter dem Titel *Gemeinsam (Вместе)* zur Veröffentlichung angenommen.¹⁸⁷ Nach eigenen Angaben wollte der Verfasser den Glauben an die Gerechtigkeit des sowjetischen Herrschaftssystems nicht in Frage stellen: Das Urteil für den durch die sowjetischen Straforgane angeklagten Protagonisten (der Novelle wie des Romans) wurde schlussendlich revidiert.

Eine lehrreiche Geschichte besprach Konstantin Paustovskij, der, wie bereits erwähnt, Gecht nahe stand, in der *Literaturnaja gazeta* sehr wohlwollend.¹⁸⁸ Im stalinistischen Literaturestablishment und in der sowjetischen Literaturkritik war jedoch keineswegs jeder von Gechts Werk über den Großen Terror begeistert. Kein geringer als Aleksandr Fadeev echauffierte sich über *Die Gefahr*: „Einige Ereignisse und Umstände, die tatsächlich stattgefunden haben [...], wirken im falschen und sentimental gefügten der Geschichte als Verleumdung der sowjetischen Realität.“¹⁸⁹

Bei Gechts Verhaftung und Verurteilung durch den NKGB 1944 wurde ihm insbesondere *Eine lehrreiche Geschichte* zu Last gelegt.¹⁹⁰ *Der Dampfer*

¹⁸⁴ RGALI, f. 2800, op. 1, d. 42, l. 5.

¹⁸⁵ Vgl.: Javorskaja, *Gecht Semen Grigor'evič*; Javorskaja, *Istorija odnogo poiska*.

¹⁸⁶ Vgl.: Javorskaja, *Semen Gecht – učeník Babel'ja*.

¹⁸⁷ Vgl.: Šul'man, *Opasnost' ili poučitel'naja istorija*.

¹⁸⁸ Vgl.: Paustovskij, Konstantin (1939): *Poučitel'naja istorija*, in: *Literaturnaja gazeta* 35, 15. Juni (Hinweis in: Javorskaja, *Semen Gecht – učeník Babel'ja*).

¹⁸⁹ Hier zitiert nach: Javorskaja, *Gecht Semen Grigor'evič*.

¹⁹⁰ Hier zitiert nach: Šul'man, *Opasnost' ili poučitel'naja istorija*.

fährt nach Haifa und zurück brachte Gecht den Vorwurf ein, einen „verkappten Zionismus“ (*замаскированный сионизм*) zu vertreten.¹⁹¹

Der stalinistische Große Terror der Jahre 1937–1938 ging an Semen Gecht vorbei, die Repressalien der folgenden Jahre ebenso. Sein unmittelbares Umfeld traf der Terror jedoch mit aller Härte: Im Mai 1939 wurde Isaak Babel' verhaftet, im Januar 1940 erschossen. Auch Michail Kol'cov und Ivan Kataev wurden verhaftet und hingerichtet.

Am 22. Mai 1944 traf es auch ihn.¹⁹² Gecht, der während des Zweiten Weltkrieges als Kriegskorrespondent für verschiedene sowjetische Medien, darunter für *Literaturnaja gazeta*, *Gudok* und die Armeezeitung *Krasnaja zvezda* wirkte,¹⁹³ wurde verhaftet und ein Jahr später nach §58 - 10, Teil 2 („antisowjetische Propaganda und Agitation“) zu acht Jahre Haft verurteilt.¹⁹⁴ Mit der Novelle *Ein Mensch, der sein Leben vergessen hat* hatte dies allerdings nichts zu tun. In Gechts Untersuchungsakten ist zu lesen, er habe „über mehrere Jahre hinweg (auch während des Vaterländischen Krieges)“ „antisowjetische Agitation“ betrieben, mit dem, Ziel, „Widerstand gegen die Partei und die Regierung“ zu organisieren.¹⁹⁵ Gecht selbst verneinte während eines der ersten Verhöre diese Anschuldigungen und quittierte sie mit der Bemerkung: „Ich kann nichts über die antisowjetische Arbeit aussagen.“¹⁹⁶ Beim Verhör am 5. Juni 1944 gab er jedoch – vermutlich unter dem Druck des Untersuchungsrichter – die meisten seiner angeblichen „Verbrechen“ zu.¹⁹⁷ Die Protokolle sprechen direkt oder indirekt dafür, dass Gecht außerdem zu Last gelegt wurden: „Trotzkismus“ (vor allem sei dieser in seiner Haltung zu Fragen der Kollektivierung und Industrialisierung zum Ausdruck gekommen); Kritik an den Rücknahme der innenparteilichen Demokratie, den Zuständen im sowjetischen Literaturbetrieb und der mangelnden Redefreiheit sowie an der

¹⁹¹ Vgl.: *Kratkaja evrejskaja enciklopedija*, Bd. 2, 119.

¹⁹² Vgl.: Javorskaja, *Gecht Semen Grigor'evič*.

¹⁹³ Vgl.: Javorskaja, *Gecht Semen Grigor'evič*.

¹⁹⁴ Vgl.: Javorskaja, *Gecht Semen Grigor'evič*. Zusammen mit ihm, so die gleiche Autorin, verurteilte man auch Sergej Bondarin. Siehe hierzu auch: Šul'man, *Opasnost' ili poučitel'naja istorija*; Babičenko, *Pisateli i cenzory*, 42.

¹⁹⁵ Vgl.: Šul'man, *Opasnost' ili poučitel'naja istorija*.

¹⁹⁶ Hier zitiert nach: Šul'man, *Opasnost' ili poučitel'naja istorija*.

¹⁹⁷ Vgl.: Šul'man, *Opasnost' ili poučitel'naja istorija*.

Staatssicherheit und an der sowjetischen Kriegsführung; die Beziehungen zu Isaak Babel', Ivan Kataev, Michail Kol'cov und zu Trockijs Privatsekretär Jakov Bljumkin, die ihm angeblich geholfen hatten, Kontakte zu den Trotzkiistenkreisen herzustellen; die Verurteilung des Antisemitismus in der Sowjetunion während des Zweiten Weltkrieges sowie der Umstand, dass er die Verhaftung von Osip Mandel'stam, Ivan Kataev und Babel' kritisch sah und Hoffnungen auf die Errichtung einer „bürgerlich-demokratischen“ Gesellschaftsordnung in der Sowjetunion hegte.¹⁹⁸

Erst nach den verbüßten acht Lagerjahren kehrte Gecht zurück.¹⁹⁹ Er nahm seine schriftstellerische Tätigkeit wieder auf, arbeitete für die Zeitschrift *Naš sovremennik* und veröffentlichte drei Bücher: *Der Stand der Nachtigalls* (*Будка СОЛОВЬЯ*), *Zu Gast bei der Jugend* (*В гостях у молодежи*) und *Die Bringschuld des Herzens* (*Долги сердца*).²⁰⁰ Darin beschäftigte er sich erneut mit jüdischen Themen, darunter während des Zweiten Weltkrieges und des Holocaust. Unabhängig davon vertiefte er sich in die Lektüre von Werken über den Holocaust, so über das Warschauer Getto.²⁰¹ Einer, der nach Gechts Befreiung aus dem Lager an seinen literarischen Angelegenheiten weiterhin teilnahm, war Vasillij Grossman.²⁰² Im Zuge des „Tauwetters“ unter Nikita Chruščev hatten sich auch die literaturpolitischen Zeiten geändert: Isaak Babel' war keine *persona non grata* mehr. Eine Kommission für seinen literarischen Nachlass wurde gebildet und Semen Gecht zum Kommissionsmitglied ernannt.²⁰³

¹⁹⁸ Auf den letzten Umstand weist auch hin: Javorskaja, *Gecht Semen Grigor'evič*.

¹⁹⁹ Siehe über Gechts Haftzeit: Šereševskij, *Moj mudryj drug*; im gleichen Zusammenhang auch: Lipkin, *Kvadriga*, 565. Siehe außerdem die Stellungnahme Lipkins während eines Gesprächs über Grossmans Leben und Werk in: Oskockij, *Zizn' i sud'ba Vasilija Grossmana*, 18. Für den Zeitraum zwischen Ende 1942 und Herbst 1952 finden sich in Gechts RGALI-Archiv keine Briefe mehr. Erst im Herbst 1952 sind wieder nach einer langen Pause Briefe des Schriftstellers belegt. Auf den 7. September 1952 ist ein Brief von Konstantin Paustovskij an Gecht datiert. Auf den 17. Oktober 1952 geht ein Brief von Grossman an Gecht zurück (siehe: jeweils: RGALI, f. 2800, op. 1, d. 48 und RGALI, f. 2800, op. 1, d. 35, l. 22–23).

²⁰⁰ Über Gechts Zeit nach der Lagerhaft: Pirožkova, *Ja pytajus' vosstanovit' čerty*; Šedvigovskij, *Ego prijutila Kaluga*.

²⁰¹ RGALI, f. 2800, op. 1, d. 57, l. 12 (Rückseite).

²⁰² Vgl.: Lipkin, *Kvadriga*, 515, 518f, 565, 616.

²⁰³ Siehe dazu: Javorskaja, *Gecht Semen Grigor'evič*; Javorskaja, *Semen Gecht – učeník Babel'ja*.

Im Jahre 1955 folgte Gechts eigene Rehabilitierung.²⁰⁴ Er starb 1963 an den Folgen eines chirurgischen Eingriffs.²⁰⁵

Literaturverzeichnis

Adler, Alfred (1912): *Über den nervösen Charakter. Grundzüge einer vergleichenden Individual-Psychologie und Psychotherapie*. Wiesbaden.

Antipow, Lilia (2015): „Diese Generation kennt keine Angst.‘ Aspekte jüdischer Identität im sowjetischen Zeitdiskurs.“ In: Antipow, Lilia u. a. (Hrsg.), *Jüdische Neubürger Nürnbergs erinnern sich an Krieg und Holocaust*. Würzburg. 84–93.

Antipow, Lilia: *Die stalinistische Konstruktion des Juden. Politik und Literatur in Sowjetrußland, 1929–1953* (in Vorbereitung).

Antipow, Lilia (2014): „Ich höre das Krachen von Gelenken und Knochen...‘ Vitalismus und Lebens-Kult in der expressionistischen Dichtung von Perec Markiš“. In: Raev, Ada u. a. (Hrsg.), *Forschende Frauen in Bamberg*, Bd. 7: Beiträge des Kolloquiums 2014. Bamberg. 67–96.

Antipow, Lilia (2006): „Sterben als ‚heroische Tat‘? Konstruktion des Jüdischen und Repräsentation des Holocaust in „Aufstand im Ghetto“ von Samuil Galkin“. In: Grüner; Frank u. a. (Hrsg.), *Zerstörer des Schweigens“. Formen künstlerischer Erinnerung an die nationalsozialistische Rassen- und Vernichtungspolitik in Osteuropa*. Köln u. a. 99–107.

Babel’, Isaak (1995): [Brief an die Mutter, 13. Dezember 1934]. In: Ders., *Briefe. 1925–1939*. Münster. 233.

Babel’, Isaak (1990): *Sočinenija*. 2 Bde. Moskau.

Babičenko, Denis (Hrsg.): „*Sčast’e literatury*“. *Gosudarstvo i pisateli*. 1925–1938. Dokumenty. Moskau 1997.

Babičenko, Denis (1994): *Pisateli i cenzory. Sovetskaja literatura 1940-ch godov pod političeskim kontrolem CK*. Moskau.

²⁰⁴ Vgl.: Gecht, *Izbrannoe*, 381.

²⁰⁵ Vgl.: Lipkin, *Kvadriga*, 616.

- Bauer, Raymond A. (1955): *Der neue Mensch in der sowjetischen Psychologie*. Bad Nauheim.
- Becker, Rafael (1918): *Die jüdische Nervosität. Ihre Art, Entstehung und Bekämpfung*. Zürich.
- Becker, Rafael (1919): *Die Nervosität bei den Juden. Ein Beitrag zur Rassenpsychiatrie für Ärzte und Gebildete Laien*. Zürich.
- Belaja, Galina (1989): *Don-Kichoty 20-ch godov. „Pereval“ i sud'ba ego idej*. Moskau.
- Bodenheimer, Alfred (2002): *Wandernde Schatten. Ahasver, Moses und die Authentizität der jüdischen Moderne*. Göttingen.
- Bondarin, Sergej (1973): *Prikosnovenie k čeloveku*. Moskau.
- Boteach, Shmuley (2003): *Koscherer Sex*, Freiburg.
- Boyarin, Daniel (1997): *Unheroic Conduct: The Rise of Heterosexuality and the Invention of the Jewish Man*. Berkeley.
- Brandenberger, David (2002): *National Bolshevism: Stalinist Mass Culture and the Formation of Modern Russian National Identity, 1931–1956*. Harvard.
- Chajkin, Naftoli (2020): „Černaja svad'ba' protiv epidemii“. In: *U-Jew*. <https://t1p.de/cuit> (letzter Aufruf: 29.09.2021).
- Chazan, Vladimir (2001): *Osobennyj evrejsko-russkij vozduch. K problematike i poetike russko-evrejskogo literaturnogo dialoga v XX veke*. Moskau.
- Denk, Manfred (2011): *Die Konstruktion der jüdischen „Rasse“: Ein Ideologievergleich der Rasse-Konzepte H. S. Chamberlains und A. Hitlers, durchgeführt an ihren Hauptwerken „Grundlagen des 19. Jahrhunderts“ bzw. „Mein Kampf“*. Erlangen.
- Dobrenko, Evgenij (1999): *Formovka sovetskogo pisatelja. Social'nye i estetičeskie istoki sovetskij literaturnoj kul'tury*. Sankt-Petersburg.
- Dornhof, Dorothea (1994): „Paria und Parvenu als kulturelle Deutungsmuster jüdischer Existenz im Werk von Hannah Arendt“. In: Stephan, Inge u. a. (Hrsg.), *Jüdische Kultur und Weiblichkeit in der Moderne*. Köln u. a. 187–197.

- Eco, Umberto (2004): *Die Geschichte der Schönheit*. München.
- Engländer, Martin (1902): *Die auffallend häufigen Krankheitserscheinungen der jüdischen Rasse*. Wien.
- Ėtkind, Aleksandr (1993): *Ėros nevozmožnogo. Istorija psichoanaliza v Rosii*. Sankt Petersburg.
- Filippov, Vasilij (2010): *Sovetskaja teorija ėtnosa*. Moskau.
- Gecht, Semen (2008): „Čelovek, kotoryj zabył svoju žizn’“. In: Ders., *Izbrannoe. Stichotvorenija. Prosa. Vospominanija*. Odessa. 205–264.
- Gecht, Semen (1960): *V gostjach u molodeži*. Moskau.
- „Gecht, Semen“ (1988). In: *Kratkaja evrejskaja ėnciklopedija*. 11 Bde. Bd. 2. Jerusalem. 119.
- Gilman, Sander L. (1998): *Die schlauen Juden. Über ein dummes Vorurteil*. Hildesheim.
- Gilman, Sander L. (1993): *Jüdischer Selbsthaß. Antisemitismus und die verborgene Sprache der Juden*. Frankfurt am Main.
- Glau, Angelika (1999): *Jüdisches Selbstverständnis im Wandel. Jiddische Literatur zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts*. Wiesbaden.
- Jaspers, Karl (1997): *Obščaja psihopatologija*. Moskau.
- Javorskaja, Alena: „Gecht Semen Grigor’evič (1900–1964) – pisatel’ i žurnalist“. In: *Oni ostavili sled v istorii Odessy. Odesskij biografičeskij spravočnik*. <https://t1p.de/qa3k> (letzter Aufruf: 29.09.2021).
- Javorskaja, Alena: „Istorija odnogo poiska, (O date roždenija Semena Gechta)“. In: *Oni ostavili sled v istorii Odessy. Odesskij biografičeskij spravočnik*. <https://t1p.de/qa3k> (letzter Aufruf: 29.09.2021).
- Javorskaja, Alena (2004): „Materialy k biografii Semena Gechta“. In: *Dom knjazja Gagarina... Sbornik naučnych statej i publikacij, Vyp. 3, Kn. 2*. Odessa. 157–257.
- Javorskaja, Alena (2010): „Žurnal ‚Detstvo i otročestvo‘ i ego avtory S. Gecht i M. Poljanskij“. In: *Vestnik RGGU 8(51)/10*. <https://t1p.de/sicl0> (letzter Aufruf: 29.09.2021).

Javorskaja, Alena: „Semen Gecht – učenik Babel’ja“. In: *Odesskij literaturnyj muzej*. <https://t1p.de/312h> (letzter Aufruf: 29.09.2021).

Kannabich, Jurij (1994): *Istorija psichiatрії*. Moskau.

Kelch, Christian (2011): „Hirsch Lekert‘. Ein ‚jüdischer Arbeiterheld‘ im sowjetischen ‚Agitprop‘-Film der 1930er Jahre?“ In: Antipow, Lilia u. a. (Hrsg.), *Glücksuchende? Conditio Judaica im sowjetischen Film*. Würzburg, 103–117.

Kohn, Hans (1921): „Das kulturelle Problem des modernen Westjuden“. In: *Der Jude* 5. 281–297.

„Lazarus Moric“ (1988). In: *Kratkaja evrejskaja enciklopedija*, 11 Bde. Bd. 4. Jerusalem. 706f.

Lesser, E.J. (1924): „Karl Marx als Jude“. In: *Der Jude* 8. 173–181.

Lessing, Theodor (1930): *Der jüdische Selbsthass*. Berlin.

Lipkin, Semen (1997): *Kvadriga*. Moskau.

Lombroso, Cesare (1894): *Der Antisemitismus und die Juden im Lichte der modernen Wissenschaft*. Leipzig.

Martin, Terry (2001): *The Affirmative Action Empire: Nations and Nationalism in the Soviet Union, 1923 - 1939*. Ithaca.

Metzger, Wolfgang (1976): „Einführung“. In: Adler, Alfred, *Über den nervösen Charakter*. Frankfurt am Main. 7–24.

Mogil’ner, Marina (2011): „Evrejskaja rasa‘ v strane sovetov“. In: *Neprikosnovennyj zapas* 4. <https://t1p.de/ixt8> (letzter Aufruf: 29.09.2021).

Nordau, Max (1909): „Muskeljudentum“ [1900]. In: Ders., *Zionistische Schriften*. Köln. 379.

Oskockij, V. (Hrsg.), *Žizn’ i sud’ba Vasilija Grossmana*, Moskau 1991.

Pirožkova, Antonina: „Ja pytajus’ vosstanovit’ čerty. O Babele – i ne tol’ko o nem“. In: *Viki-čtenie*. <https://t1p.de/uzns> (letzter Aufruf: 29.09.2021).

Prager, Josef (1923): „Verdrängung und Durchbruch in der jüdischen Seele“. In: *Der Jude* 7. 675–681.

Rajs-Šimmel', Ilana (2004): „Psychoanaliz“. In: Barnavi, Ėli u. a. (Hrsg.), *Evrei i XX vek. Analitičeskij slovar'*. Moskau. 160.

Rüthers, Monica (1997): „Muskeljuden' und ‚weibische Juden‘“. In: Haumann, Heiko (Hrsg.), *Der Erste Zionistenkongreß von 1897 – Ursachen, Bedeutung, Aktualität ...In Basel habe ich den Judenstaat gegründet*. Basel. 320–323.

Rüthers, Monica (1998): „Von der Ausgrenzung zum Nationalstolz. ‚Weibische' Juden und ‚Muskeljuden‘“. In: Haumann, Heiko (Hg.), *Der Traum von Israel. Die Ursprünge des modernen Zionismus*. Weinheim. 319–329.

Šedvigovskij, Igor' (2006): „Ego prijutila Kaluga“. In: *Vest'*. *Glavnye novosti Kalužskoj oblasti*. <https://t1p.de/o608> (letzter Aufruf: 29.09.2021).

Šereševskij, Lazar' (2004): „Moj mudryj drug“. In: *Lechaim* 12. <https://t1p.de/crzb5> (letzter Aufruf: 29.09.2021).

Soldatova, Galina (1998). *Psichologija mežetničeskoj naprjažennosti*. Moskau.

Soveščanie v Sojuze pisatelej. Čtenie i obsuždenie rasskaza A. Platonova „Sredi životnyh i rastenij“ dlja žurnala „Ljudi železnodorožnoj deržavy“ (1936). In: Andrej Platonov. *Vospominanija sovremennikov. Materialy k biografii* (1994). Moskau. 342ff.

Šul'man, Ėduard (2006): „Opasnost' ili poučitel'naja istorija. Iz archiva FSB. Po materialam odnogo sledstvennogo dela. Teksty i komentarii“. in: *Voprosy literatury* 2. 262–296, Kurzfassung: <https://t1p.de/hv9e> (letzter Aufruf: 29.09.2021).

Vajnštejn, Michail (1983): V ožidanii Messii (O S. Gechte), in: Gecht, Semen. *Prostoj rasskaz o mertvecach i drugie proizvedenija. Sostavlenie, posleslovie i primečanja M. Vajnštejna*. Jerusalem. 229–248.

Walter, Klaus-Peter (1983): *Studien zur russischsprachig-jüdischen Dramatik des 20. Jahrhunderts. Darstellung und Analyse*. Mainz.



Semen Gecht. o.J. Bildquelle: <http://odessa-memory.info/index.php?id=18>